Damen-Konfektion:
Jackets, Kragen, Golf-Capes, Kostüme, Kostümröcke, Lodenmäntel, Staubmäntel, Blousen und Unterröcke

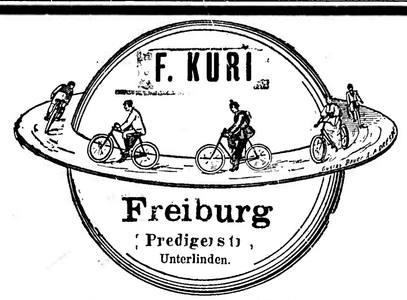
Damen-Kleiderstoffe:
Schwarz, weiss und farbig, glatt und gemustert, schwarze Seidenstoffe

empfiehlt von den einfachsten Genres bis zu den apartesten Neuheiten 1012.5.2

Albert Hofherr, Carl Montfort's Nachf., Kaiserstr. 69, Freiburg.

Möbel anerkannt bestes Fabrikat größte Auswahl billigste Preise in 669.10.5 **J. Feninger's Möbelhalle**
Freiburg i. Br., Bertholdstr. 33, gegenüber dem Sinner'schen Biergarten.

Spezial-Fahrrad-Reparatur-Werkstätte
Freiburg (Baden), Rheinstraße 58, 1013.20.3
Besteingerichtete Werkstätte am Platze. Inh. Karl Kuri jg.



empfiehlt nur erstklassige Marken als:
Schladitz-Fahrräder mit und ohne Kette,
Oméga, Pariser Neuheit, ohne Kette,
Möve- und „Sport"-Fahrräder.
Bestand- und Zubehörteile. 1014.10.1
Guteingerichtete Reparaturwerke mit Emaillierung.
Mehrere gebrauchte Fahrräder sind sehr billig abzugeben.

A. Kühn Goldschmied,
FREIBURG, 45, Salzstrasse 45.
Empfehle mein großes Lager in Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Herren u. Damen-Uhren, Trauringe in jeder Preislage. Gravierung gratis. Verlobungs-, Hochzeits- u. Taufgeschenke. Für sämtliche bei mir gekauften Gegenstände leiste volle Garantie. Neuarbeiten sowie Reparaturen werden in eigener Werkstätte solid und billig ausgeführt.
Einkauf sowie Tausch von altem Gold, Silber, Uhren, Münzen zu höchsten Preisen. 668.25.10
Mache besonders auf mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Schaufenster aufmerksam.
Bitte genau auf meine Firma u. Eingang zu achten.

99er Legehühner!
itl., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. leb. Ankunft. Fracht-Zoll- und Emballagefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —

Tafelmastgeflügel, frisch geschl. saub. gerupft, entweidet, mit Leber, fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.

Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50, Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk. 6.50.

Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, z. Probe ein Colli, 1/2 Butter, 1/2 Honig Mk. 4.25.

Pflaumenmus, süß, dick, 10-Pfd.-Colli Mk. 3.—. frische Eier 65 St. Mk. 3.50

Gänse-Rupf-Federn
von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, stielfrei. pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben f. geschliffen, sehr füll-kräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd. Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 267.63.34
B. Brecher, Fluste 1/14 via Osterberg i. Schl

Ph. Mayfarth & Co., Baumweg 7, Frankfurt a. M.
empfehlen: 816 6.2
Pflüge, Walzen, Eggen, Schubrad-Sämaschinen „Frankofurtia".
Original-Amerikanische **Mäh-Maschinen**
für Gras, Klee und Getreide, bewährt und für hiesige Verhältnisse passend, liefern unter Garantie für vorzügliche Leistung.
Rollen-Kugellager.
Stahl-Heuwender. Heu- und Ernte-Rechen.
Wir bitten, unsere Firma stets voll auszuschreiben.
Vertreter: K. Schöttle, Mech. Werkstätte, Emmendingen.

Optiker
B. Falkenstein
Freiburg i. B., Kaiserstr. 82.
Eigene Fabrikation von
Operngläsern und Feldstechern.
Große Auswahl in
Reisszeugen
Barometer, Thermometer, Zwicker, Brillen, Photographischen Apparaten.
Reparaturen
schnell und billig. 324.15.10

Fernseher!!
(gesetzlich geschützt).
Neuestes, vorzüglich konstruiertes Fernglas mit 10facher Vergrößerung und überraschend großartiger Fernsicht!! Ueberall immenser Erfolg. Auf Reisen, Radtouren, Spaziergängen u. s. w. unübertrefflich, Preis nur Mk. 2.90 inkl. Etuis u. Verpackung gegen vorherige Einsendung (auch Marken) franko, Nachnahme 40 Pfennig mehr durch 1046.6.2
H. Kennel,
Versandgeschäft „Neuigkeit", Hüningen (Elsaß).
Ein Versuch übertrifft alle Erwartungen!
Bei Bestellung bitte betreffende Zeitung anzugeben.

Für den Sommerkurs
sind folgende
Fahrpläne
bis jetzt erschienen und bei uns vorrätig:
Kursbuch für Baden 2c. (grünes) Preis 50 Pfennig.
Storm's Kursbuch für's Reich Preis 60 Pfg.
Südwestdeutsches Kursbuch (gelbes) Preis 30 Pfg.
Amtliche gelbe Fahrpläne Preis 40 Pfg.
Plakat-Fahrpläne der Station Emmendingen Preis 15 Pfg.
Lokalzugs-Fahrpläne für Emmendingen Preis 10 Pfg.
Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.

Deutsche Hausfrauen!
Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden, armen Thüringer Handweber bitten um Arbeit! Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe. Altthüringische- und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken usw.
Sämtliche Waren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten, bitte verlangen Sie dieselben!
Thüringer Weber-Verein Gotha
Vorsitzender C. F. Grübel.

Herzenswunsch!
aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut, und blendend schöner Teint. Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: 403.c.25.4
Jos. Fuchs, Friseur.

Dauerhafte **Vernickelung, Versilberung, Vergoldung** etc.
liefert 4483.156.83
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Burgengang.

Nr. 106. Emmendingen, Montag, 7. Mai 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

7. Mai.

Am 7. Mai 1800 ist die berühmte Schauspielerin Amalie Haizinger in Karlsruhe geboren, eine jener Bühnengrößen, deren Name auch von der Nachwelt noch mit Anerkennung genannt wird. Auf allen ihren Kunstreisen, die sich bis nach Paris, London und Petersburg erstreckten, fand sie überall lebhaften Beifall. Eine Zierde der Karlsruher Bühne, war ihr eigentliches Fach das höhere und feinere Genre des Lustspiels, worin sie mit dem feinsten gesellschaftlichen Takt zugleich frischen Humor und bei aller Keckheit graziösen Geist verband. In Wien hat sie in späteren Jahren am Hofburgtheater bis zu ihrem Tode (1884) mit großem Beifall im Rollenfach der komischen Alten gewirkt, die sie durch feine Kleinmalerei sehr anziehend zu gestalten wußte.

§ Die Fortdauer des Dreibundes.

Die gestrige Galatafel im Königlichen Schlosse hat durch die bei derselben gewechselten Trinksprüche beider Kaiser für die ganze politische Welt den Beweis geliefert, daß die Maulwurfs- und Minir-Arbeit, die seit Jahren von feindlicher Seite gegen den Dreibund thätig war, erfolglos geblieben ist. Unerschütterlicher als je erweist sich dieses große Friedensbollwerk, das nun schon seit 20 Jahren die größte Gefahr für unser europäisches Kulturleben: einen großen kontinentalen Krieg — verhindert hat und diesen Dienst gewiß noch ferner leisten wird. Die Gelüste der französischen Revanchards und der heißblütigen Panslavisten, die auf Veränderungen der europäischen Karte gerichtet sind, bleiben im tiefsten Busen verschlossen angesichts der imposanten Macht dieser drei Staaten, welche im Kriegsfalle fünf bis sechs Millionen Streiter und mit Einrechnung des deutschen und österreichischen Landsturmes wie der italienischen Territorialmiliz sogar gegen zehn Millionen Mann auf die Beine bringen können. Eine solche Streitmacht ist schon an sich ein so wirksames Argument zugunsten des Friedensgedankens, daß man auf den guten Willen der Gegner nur in geringem Maße angewiesen zu sein braucht. Der Dreibund hat seine Friedensmission speziell deshalb so gut erfüllen können, weil man von einer Bepackung des Bündnisses mit anderen politischen Spezialfragen abgesehen hat. Parteipolitische, koloniale und dergleichen Probleme zu erledigen, ist nicht Sache des Dreibundes; große Staaten können sich nicht über alle internen und weniger bedeutenden Angelegenheiten arrangieren. Läßt man alle etwaigen speziellen Meinungsverschiedenheiten bei Seite und einigt sich über die große zivilisatorische Mission des Weltfriedens, so wird der Dreibund auch in Zukunft dastehen als der ruhende Pol in der politischen Erscheinungen Flucht. In diesem Sinne waren auch die beiden Reden bei dem Feste der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen gehalten. Kaiser Wilhelms Trinkspruch lautet:

Es wird mir schwer, um Eurer Majestät Meinen Dank und den Meines Volkes darzubringen für Eurer Majestät gnädigen, erneuten Besuch. Aber wenn Ich auch die schönsten Worte finden und zusammenfügen wollte, so wären sie doch nicht im Stande, die Gefühle wiederzugeben, die Uns heute bewegen. Worte müssen verstummen, wo der Pulsschlag eines gesamten Volkes sich fühlbar macht. Dieser Puls- und Herzschlag hat heut Eurer Majestät entgegengeschlagen, wie wohl noch nie. Der jubelnde Empfang der Berliner am heutigen Tage gilt zunächst Eurer Majestät erhabener Person, als dem großen und weisen Herrscher. Aber Mein Volk sieht auch in Eurer Majestät den treuen Freund und Bundesgenossen Meines seligen Herrn Großvaters, Meines Herrn Vaters und Meiner selbst. Und nun sind Eure Majestät erschienen, um der vierten Generation die unschätzbare Gabe Eurer Majestät Liebe und Freundschaft anzutragen, fürwahr das herrlichste Kleinod, welches heute unter allen Geschenken Meinem Sohne mitgegeben werden kann. Zugleich aber haben Eure Majestät durch Ihren Besuch der Welt offenbart, wie fest und sicher der Bund besteht, den Eure Majestät dereinst mit Meinem seligen Herrn Großvater und dem Herrscher des schönen südlichen Landes Italien abgeschlossen haben. Wahrlich, dieser Bund ist nicht nur eine Uebereinkunft der Gedanken der Fürsten, sondern je mehr und mehr er bestanden hat, hat er sich tief eingelebt in die Ueberzeugung der Völker, und wenn erst die Herzen der Völker zusammenschlagen, dann kann sie nichts mehr auseinanderreißen. Gemeinsame Interessen, gemeinsame Gefühle, gemeinsam getragen Freud und Leid verbinden Unsere drei Völker heut über 20 Jahre, und obwohl oft verkannt und mit Hohn und Kritik übergossen, ist es den drei Völkern gelungen, bisher den Frieden zu bewahren und als ein Hort des Friedens in aller Welt angesehen zu werden. So beugt sich denn auch heute Mein Volk dem Weisen und Aeltesten dieses Bundes. Unsere Wünsche, die sich am heutigen Tage um Eure Majestät und Eurer Majestät erlauchtes Haus und Ihre Völker zusammenschaaren, gipfeln in noch einem anderen Punkt. Ich glaube kaum zu weit zu gehen, wenn ich ausspreche, daß, soweit heute in deutschen Landen ein Vaterherz schlägt, es Euer Majestät in tiefer Bewegung dafür danken wird, daß Eure Majestät Meinem jungen Sohne Ihren Segen mit auf seinem Lebensweg geben wollen. Allen Gefühlen aber, die Mein Volk, Mein Haus und Mich heute erfüllen, geben Wir Ausdruck, indem Wir rufen: Se. Majestät der Kaiser und König Franz Josef Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Der Kaiser Franz Josef erwiderte hierauf mit folgenden Worten: Von den herzlichen Worten Eurer Majestät innig bewegt, danke Ich aus vollem Herzen für den schönen Willkommen, den Eure Majestät Mir bereitet haben, und gedenke mit wärmster Erkenntlichkeit des festlichen Empfanges seitens Eurer Majestät prächtiger Hauptstadt. Ich bin glücklich, daß es Mir heute gegönnt ist, in Erfüllung eines lange gehegten Wunsches Eurer Majestät im Kreise der Ihren die Hand zu drücken. Die unverbrüchliche Freundschaft, die uns vereinigt, bildet auch ein kostbares Gut Unserer Reiche und Völker. Erweitert durch die treue Mithilfe Unseres verehrten Freundes und Verbündeten, Seiner Majestät des Königs von Italien, bedeutet sie für Europa ein Bollwerk des Friedens. Um die Pflege dieses segensreichen Werkes, welches Ich mit Ihrem ruhmreichen Großvater zu begründen so glücklich war, haben Sich Eure Majestät als mannhafter Hüter eines für alle Teile gleich kostbaren Erbteils unvergängliche Verdienste erworben. In der frohen Zuversicht auf die Fortdauer Unserer Freundschaft erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der Königlichen Familie. Sie leben hoch!

§ Rundschau.

Deutschlands starke Machtentfaltung und Größe, die die Franzosen widerwillig anerkennen müssen, drückt auf Frankreich wie ein Alp. Der Pariser „Temps" schreibt: „Seit dem Tage, wo der Kronprinz geboren wurde, hat die große Kaserne, die sein Vaterland war (!), einen Zugangsstaden zu den Meeren sich eröffnet und Eclaireure, Pioniere und Garden zu allen Küsten der Welt vorgetrieben. In weniger Zeit, als es zum Großwerden gebraucht hat, hat sein Land aufgehört, ein ausschließlich europäisches zu sein und ist zum Range einer Weltmacht emporgestiegen. Es ist eine Art von Höflichkeit des Schicksals, daß der große Gedanke seines Vaters gerade im Augenblick, wo der junge Prinz ins Mannesalter tritt, insofe einer zähen Ausdauer seiner baldigen Verwirklichung entgegengeht. Wenn er eines Tages seinem Vater in der Regierung folgt, wird Deutschland vermutlich dank Wilhelm II. eine große und starke militärische Marine schützen."

Zu dem Kompromiß in der Fleischschaufrage hat die konservative Reichstagsfraktion nunmehr Stellung genommen. Die „Kreuz-Ztg." erklärt jedoch, über Einzelheiten nichts sagen zu können, da die Beschlüsse streng vertrauliche seien. Seitens der Zentrumsblätter wird gemeldet, daß etwa zwei Fünftel der Konservativen für den Kompromiß gewonnen, drei Fünftel noch dagegen seien, doch rechne man darauf, daß schließlich die Mehrheit dafür gewonnen werde. Wie das Zentrum sich zur Sache stellt, melden diese Blätter noch nicht; allem Anscheine nach wartet man dort den Verlauf der Angelegenheit in der konservativen Fraktion ab.

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 15

Die Diener kannten diesen bedrohlichen Zug und fürchteten ihn; sie wußten, daß, wenn Excellenz so aussah, das geringste Versehen ihrerseits mit unnachsichtiger Härte, ja Grausamkeit geahndet wurde, und sie suchten zu solchen Zeiten ihrem strengen Gebieter die Wünsche aus den Augen zu lesen.

Von seinem Kammerdiener gefolgt, der in tiefster Unterwürfigkeit die hohen vergoldeten Flügelthüren vor ihm aufgerissen, betrat der Minister sein Arbeitskabinett.

„Ich erwarte Herrn von Hanno. Ersuchen Sie Se. Excellenz, hier einzutreten. Um neun Uhr das Souper für drei Personen," befahl er kurz und herrisch über die Schulter hinweg dem Diener, der sich mit einer tiefen Verbeugung zurückzog, draußen hochaufatmend, daß das Donnerwetter, das unstreitig an dem Himmel des Gestrengen stand, sich nicht auf sein schuldloses Haupt entladen.

Der Minister war allein, und gewiß, daß kein menschliches Auge ihn zu beobachten, den Ausdruck in seinen Zügen zu deuten vermochte, verzerrte ein böses, höhnisches Lächeln dieselben. Nicht eine Spur jener Freundlichkeit, die er der Welt gegenüber so geschickt zur Schau trug, war mehr in seinem Gesicht zu finden, das in diesem Augenblicke und mit dem häßlichen Zuge um die schmalen Lippen fast alt erschien. Er war aber auch heute in ganz exorbitant schlechter Stimmung, in einer Stimmung, wo es nicht gut gethan war, den Allgewaltigen zu reizen.

„Sie ist mir im Wege, sie muß fallen, so oder so!" stieß er zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, und starr und unverwandt vor sich hinblickend trat er, finsteren Gedanken und Plänen nachsinnend, an seinen Schreibtisch. „Und warum mußte gerade der Name mir noch einmal im Leben zu Ohren kommen?" fuhr er in finsteres Sinnen und Brüten verloren fort. „Bis auf den letzten Hauch wähnte ich ihn ausgetilgt aus meinem Gedächtnis, und nun? Ob er, ob dieser Schauspieler, den Se. Hoheit sich als neues Spielzeug zugelegt, ihr Sohn ist? Ihr und sein Sohn?"

Er zuckte zusammen. Fahle, geisterhafte Blässe überzog sein Gesicht, scheu blickten die durch die Brille nicht beschützten Augen seitwärts, als fürchteten sie, in einem Winkel des Zimmers ein ihnen nur zu wohl bekanntes Gesicht mit von Todesangst entstellten Zügen zu erblicken, das den Mächtigen mit unheimlich drohendem Ausdruck an eine alte, schwere Schuld mahnte.

„Ich will Dich nicht mehr sehen!" wehrte er mit geheimer Angst in Ton und Blick. „Ich habe recht gethan und würde heute thun wie damals. Warum warst Du eigensinnig und wolltest nicht von der Betteldirne lassen, daß ich sie, dieses Weib hätte zertreten können, zertreten wie den Wurm auf dem Wege! Doch nur Geduld! Sollte sie es wagen, mir noch einmal vor die Augen zu kommen, jetzt würde ich sie vernichten!" knirschte der Minister, die geballte Hand wie zum Schlage erhebend, während ein unheimlicher Blick dämonischen Hasses aus seinen kalten, scharfen Augen zuckte.

Der eintretende Diener entriß ihn mit der Meldung: „Excellenz von Hanno!" seinem finsteren Brüten.

Rasch schob er seine Brille wieder vor die Augen, seine Züge glätteten sich, selbst der freundliche, wohlwollende Zug legte sich wieder, wie auf Kommando um die schmalen Lippen; die Maske war fix und fertig. Welch' ein vortrefflicher Schauspieler war doch der Allgewaltige. „Excellenz, ich sage Ihnen meinen Dank für Ihr Erscheinen." Damit schritt er dem Eintretenden entgegen.

„Habe mit großem Bedauern vernommen, Excellenz, daß Sie vor einer Stunde bei mir gewesen und dabei den Wunsch blicken ließen, in einer wichtigen Angelegenheit mit mir Rücksprache zu nehmen. Ich war nur einen Augenblick im Theater, beeilte mich natürlich sofort, als ich von Ihrem Besuche während meiner Abwesenheit Kunde erhielt, Excellenz aufzusuchen."

„Außerordentlich liebenswürdig, Excellenz!" sagte Lindenheim sehr verbindlich. „Allerdings eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit! Eine Angelegenheit, die sich nicht länger hinausschieben läßt, soll sie nicht früher oder später einen erzwungenen Rücktritt unsererseits zur Folge haben, was uns zwingt, mit Entschiedenheit zu handeln, wollen wir den Ereignissen, die ihre Schatten bereits vorauswerfen, zuvorkommen."

„Verehrtester, Sie erschrecken mich! Was hat es denn gegeben?" näselte Herr von Hanno und seine müden, verschwommenen Augen bekamen Leben und richteten sich mit gespannter Erwartung auf das plötzlich sehr ernst gewordene Antlitz des Allgewaltigen.

„Ich bitte, Excellenz, Platz zu nehmen!"

Damit deutete der Minister auf einen Lehnstuhl in der Nähe seines Schreibtisches.

„Nur einen Augenblick!" setzte er entschuldigend hinzu, öffnete eine Tapetenthür, die aus seinem Arbeitskabinett in das Zimmer seines Privatsekretärs führte, und nachdem er sich überzeugt, daß dasselbe leer sei, auch noch zum Ueberfluß an der aus diesem Zimmer nach außen führenden Thür den Riegel vorgeschoben hatte, kehrte er zu seinem Besuche zurück, diesem gegenüber Platz nehmend.

„Es ist mir heute endlich gelungen," begann Lindenheim, einen besonderen Nachdruck auf seine Worte legend, indem er sich in bequemer selbstbewußter Haltung in den Stuhl zurücklehnte und die Fingerspitzen seiner weißen Hände spielend gegeneinander stieß, „die Mine zu legen, welche dem stolzen Gebäude der ehrgeizigen Gräfin, das sie uns zum Trotz aufzuführen gedenkt, den Zusammensturz bereiten soll. Der Zündstoff ist gut, der Zusammensturz unvermeidlich. Die stolze Dame, die da vermeint, die Zügel der Herrschaft bereits in ihren schönen Händen zu halten, wird unter diesen Sturz begraben werden. Um darüber mit Eurer Excellenz Rücksprache zu nehmen, ließ ich Sie um diese Unterredung ersuchen."

Der Intendant neigte lebhaft zustimmend den Kopf mit dem spärlichen, grauen Haar. „Verstehe; verstehe, verehrtester Freund, bin außerordentlich gespannt auf Ihre Mitteilungen!"

78,18

Damen-Konfektion:
Jackets, Kragen, Golf-Capes, Kostüme, Kostümröcke, Lodenmäntel, Staubmäntel, Blousen und Unterröcke

Damen-Kleiderstoffe:
Schwarz, weiss und farbig, glatt und gemustert, schwarze Seidenstoffe

empfiehlt von den einfachsten Genres bis zu den apartesten Neuheiten 1012.5.2

Albert Hofherr, Carl Montfort's Nachf., Kaiserstr. 69, Freiburg.

Möbel anerkannt bestes Fabrikat größte Auswahl billigste Preise in 669.10.5
J. Feninger's Möbelhalle
Freiburg i. Br., Bertholdstr. 33, gegenüber dem Sinner'schen Biergarten.

Spezial-Fahrrad-Reparatur-Werkstätte
Freiburg (Baden), Rheinstraße 58, 1013.20.3
Bestеingerichtete Werkstätte am Platze. Inh. Karl Kuri jg.

empfiehlt nur erstklassige Marken als:
Schladitz-Fahrräder mit und ohne Kette,
Oméga, Pariser Neuheit, ohne Kette,
Möve- und „Sport"-Fahrräder.
Bestand- und Zubehörteile. 1014.10.1
Guteingerichtete Reparaturwerke mit Emaillierung.
Mehrere gebrauchte Fahrräder sind sehr billig abzugeben.

A. Kühn Goldschmied,
FREIBURG, 45, Salzstrasse 45.
Empfehle mein großes Lager in Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Herren u. Damen-Uhren, Trauringe in jeder Preislage. Gravierung gratis. Verlobungs-, Hochzeits- u. Taufgeschenke. Für sämtliche bei mir gekauften Gegenstände leiste volle Garantie. Neuarbeiten sowie Reparaturen werden in eigener Werkstätte solid und billig ausgeführt.
Einkauf sowie Tausch von altem Gold, Silber, Uhren, Münzen zu höchsten Preisen. 668.25.10
Mache besonders auf mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Schaufenster aufmerksam.
Bitte genau auf meine Firma u. Eingang zu achten.

99er Legehühner!
itl., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. leb. Ankunft. Fracht-Zoll- und Emballagefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —

Tafelmastgeflügel, frisch geschl. saub. gerupft, entweidet, mit Leber, fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.

Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50, Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk. 6.50.

Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, z. Probe ein Colli, 1/2 Butter, 1/2 Honig Mk. 4.25.

Pflaumenmus, süß, dick, 10-Pfd.-Colli Mk. 3.—, frische Eier 65 St. Mk. 3.50

Gänse-Rupf-Federn
von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, stiefelfrei. pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben s. geschliffen, sehr fall-kräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd. Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 267.63.34
B. Brecher, Fluste 1/14 bei Osterberg i. Schl

Ph. Mayfarth & Co., Baumweg 7, Frankfurt a. M.
empfehlen: 816 6.2
Pflüge, Walzen, Eggen, Schubrad-Sämaschinen „Frankofurtia".
Original-Amerikanische Mäh-Maschinen

für Gras, Klee und Getreide, bewährt und für hiesige Verhältnisse passend, liefern unter Garantie für vorzügliche Leistung.
Stahl-Heuwender.
Heu- und Ernte-Rechen.
Wir bitten, unsere Firma stets voll auszuschreiben.
Vertreter: K. Schöttle, Mech. Werkstätte, Emmendingen.

Optiker B. Falkenstein
Freiburg i. B., Kaiserstr. 82.
Eigene Fabrikation von
Operngläsern und Feldstechern.
Große Auswahl in Reisszeugen,
Barometer, Thermometer, Zwicker, Brillen, Photographischen Apparaten.
Reparaturen schnell und billig. 324.15.10

Fernseher!!
(gesetzlich geschützt).
Neuestes, vorzüglich konstruiertes Fernglas mit 10facher Vergrößerung und überraschend großartiger Fernsicht!! Ueberall immenser Erfolg. Auf Reisen, Radtouren, Spaziergängen u. s. w. unübertrefflich, Preis nur Mk. 2.90 inkl. Etuis u. Verpackung gegen vorherige Einsendung (auch Marken) franko, Nachnahme 40 Pfennig mehr durch 1046.6.2
H. Kennel,
Versandgeschäft „Neuigkeit", Hüningen (Elsaß).
Ein Versuch übertrifft alle Erwartungen!
Bei Bestellung bitte betreffende Zeitung anzugeben.

Für den Sommerkurs
sind folgende
Fahrpläne
bis jetzt erschienen und bei uns vorrätig:
Kursbuch für Baden 2c. (grünes) Preis 50 Pfennig.
Storm's Kursbuch für's Reich Preis 60 Pfg.
Südwestdeutsches Kursbuch (gelbes) Preis 30 Pfg.
Amtliche gelbe Fahrpläne Preis 40 Pfg.
Plakat-Fahrpläne der Station Emmendingen Preis 15 Pfg.
Lokalzugs-Fahrpläne für Emmendingen Preis 10 Pfg.
Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vorm. Dölter.

Deutsche Hausfrauen!
Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden, armen Thüringer Handweber bitten um Arbeit! Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe. Altthüringische- und Spruchdecken, Kyffhäuser-Decken usw.
Sämtliche Waren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten, bitte verlangen Sie dieselben!
Thüringer Weber-Verein Gotha
Vorsitzender C. F. Gräbel.

Herzenswunsch!
aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut, und blendend schöner Teint. Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei: 403.c.25.4
Jos. Fuchs, Friseur.

Dauerhafte **Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.**
liefert 4483.156.83
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Burgengang.

Nr. 106. Emmendingen, Montag, 7. Mai 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

7. Mai.

Am 7. Mai 1800 ist die berühmte Schauspielerin Amalie Haizinger in Karlsruhe geboren, eine jener Bühnengrößen, deren Name auch von der Nachwelt noch mit Anerkennung genannt wird. Auf allen ihren Kunstreisen, die sich bis nach Paris, London und Petersburg erstreckten, fand sie überall lebhaften Beifall. Eine Zierde der Karlsruher Bühne, war ihr eigentliches Fach das höhere und feinere Genre des Lustspiels, worin sie mit dem feinsten gesellschaftlichen Takt zugleich frischen Humor und bei aller Keckheit graziösen Geist verband. In Wien hat sie in späteren Jahren am Hofburgtheater bis zu ihrem Tode (1884) mit großem Beifall im Rollenfach der komischen Alten gewirkt, die sie durch feine Kleinmalerei sehr anziehend zu gestalten wußte.

§ Die Fortdauer des Dreibundes.

Die gestrige Galatafel im Königlichen Schlosse hat durch die bei derselben gewechselten Trinksprüche beider Kaiser für die ganze politische Welt den Beweis geliefert, daß die Maulwurfs- und Minir-Arbeit, die seit Jahren von feindlicher Seite gegen den Dreibund thätig war, erfolglos geblieben ist. Unerschütterlicher als je erweist sich dieses große Friedensbollwerk, das nun schon seit 20 Jahren die größte Gefahr für unser europäisches Kulturleben: einen großen kontinentalen Krieg — verhindert hat und diesen Dienst gewiß noch ferner leisten wird. Die Gelüste der französischen Revanchards und der heißblütigen Panslavisten, die auf Veränderungen der europäischen Karte gerichtet sind, bleiben im tiefsten Busen verschlossen angesichts der imposanten Macht dieser drei Staaten, welche im Kriegsfalle fünf bis sechs Millionen Streiter und mit Einrechnung des deutschen und österreichischen Landsturmes wie der italienischen Territorialmiliz sogar gegen zehn Millionen Mann auf die Beine bringen können. Eine solche Streitmacht ist schon an sich ein so wirksames Argument zugunsten des Friedensgedankens, daß man auf den guten Willen der Gegner nur in geringem Maße angewiesen zu sein braucht. Der Dreibund hat seine Friedensmission speziell deshalb so gut erfüllen können, weil man von einer Bepackung des Bündnisses mit anderen politischen Spezialfragen abgesehen hat. Parteipolitische, koloniale und dergleichen Probleme zu erledigen, ist nicht Sache des Dreibundes; große Staaten können sich nicht über alle internen und weniger bedeutenden Angelegenheiten arrangieren. Läßt man alle etwaigen speziellen Meinungsverschiedenheiten bei Seite und einigt sich über die große zivilisatorische Mission des Weltfriedens, so wird der Dreibund auch in Zukunft dastehen als der ruhende Pol in der politischen Erscheinungen Flucht. In diesem Sinne waren auch die beiden Reden bei dem Feste der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen gehalten. Kaiser Wilhelms Trinkspruch lautet:

Es wird mir schwer, um Eurer Majestät Meinen Dank und den Meines Volkes darzubringen für Eurer Majestät gnädigen, erneuten Besuch. Aber wenn Ich auch die schönsten Worte finden und zusammenfügen wollte, so wären sie doch nicht im Stande, die Gefühle wiederzugeben, die Uns heute bewegen. Worte müssen verstummen, wo der Pulsschlag eines gesamten Volkes sich fühlbar macht. Dieser Puls- und Herzschlag hat heut Eurer Majestät entgegengeschlagen, wie wohl noch nie. Der jubelnde Empfang der Berliner am heutigen Tage gilt zunächst Eurer Majestät erhabener Person, als dem großen und weisen Herrscher. Aber Mein Volk sieht auch in Eurer Majestät den treuen Freund und Bundesgenossen Meines seligen Herrn Großvaters, Meines Herrn Vaters und Meiner selbst. Und nun sind Eure Majestät erschienen, um der vierten Generation die unschätzbare Gabe Eurer Majestät Liebe und Freundschaft anzutragen, fürwahr das herrlichste Kleinod, welches heute unter allen Geschenken Meinem Sohne mitgegeben werden kann. Zugleich aber haben Eure Majestät durch Ihren Besuch der Welt offenbart, wie fest und sicher der Bund besteht, den Eure Majestät dereinst mit Meinem seligen Herrn Großvater und dem Herrscher des schönen südlichen Landes Italien abgeschlossen haben. Wahrlich, dieser Bund ist nicht nur eine Uebereinkunft der Gedanken der Fürsten, sondern je mehr und mehr er bestanden hat, hat er sich tief eingelebt in die Ueberzeugung der Völker, und wenn erst die Herzen der Völker zusammenschlagen, dann kann sie nichts mehr auseinanderreißen. Gemeinsame Interessen, gemeinsame Gefühle, gemeinsam getragen Freud und Leid verbinden Unsere drei Völker heut über 20 Jahre, und obwohl oft verkannt und mit Hohn und Kritik übergossen, ist es den drei Völkern gelungen, bisher den Frieden zu bewahren und als ein Hort des Friedens in aller Welt angesehen zu werden. So beugt sich denn auch heute Mein Volk dem Weisen und Aeltesten dieses Bundes. Unsere Wünsche, die sich am heutigen Tage um Eure Majestät und Eurer Majestät erlauchtes Haus und Ihre Völker zusammenschaaren, gipfeln in noch einem anderen Punkt. Ich glaube kaum zu weit zu gehen, wenn ich ausspreche, daß, soweit heute in deutschen Landen ein Vaterherz schlägt, es Euer Majestät in tiefer Bewegung dafür danken wird, daß Eure Majestät Meinem jungen Sohne Ihren Segen mit auf seinem Lebensweg geben wollen. Allen Gefühlen aber, die Mein Volk, Mein Haus und Mich heute erfüllen, geben Wir Ausdruck, indem Wir rufen: Se. Majestät der Kaiser und König Franz Josef Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Der Kaiser Franz Josef erwiderte hierauf mit folgenden Worten: Von den herzlichen Worten Eurer Majestät innig bewegt, danke Ich aus vollem Herzen für den schönen Willkommen, den Eure Majestät Mir bereitet haben, und gedenke mit wärmster Erkenntlichkeit des festlichen Empfanges seitens Eurer Majestät prächtiger Hauptstadt. Ich bin glücklich, daß es Mir heute gegönnt ist, in Erfüllung eines lange gehegten Wunsches Eurer Majestät im Kreise der Ihren die Hand zu drücken. Die unverbrüchliche Freundschaft, die uns vereinigt, bildet auch ein kostbares Gut Unserer Reiche und Völker. Erweitert durch die treue Mithilfe Unseres verehrten Freundes und Verbündeten, Seiner Majestät des Königs von Italien, bedeutet sie für Europa ein Bollwerk des Friedens. Um die Pflege dieses segensreichen Werkes, welches Ich mit Ihrem ruhmreichen Großvater zu begründen so glücklich war, haben Sich Eure Majestät als mannhafter Hüter eines für alle Teile gleich kostbaren Erbteils unvergängliche Verdienste erworben. In der frohen Zuversicht auf die Fortdauer Unserer Freundschaft erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der Königlichen Familie. Sie leben hoch!

§ Rundschau.

Deutschlands starke Machtentfaltung und Größe, die die Franzosen widerwillig anerkennen müssen, drückt auf Frankreich wie ein Alp. Der Pariser „Temps" schreibt: „Seit dem Tage, wo der Kronprinz geboren wurde, hat die große Kaserne, die sein Vaterland war (!), einen Zugangsstaden zu den Meeren sich eröffnet und Eclaireure, Pioniere und Garden zu allen Küsten der Welt vorgetrieben. In weniger Zeit, als es zum Großwerden gebraucht hat, hat sein Land aufgehört, ein ausschließlich europäisches zu sein und ist zum Range einer Weltmacht emporgestiegen. Es ist eine Art von Höflichkeit des Schicksals, daß der große Gedanke seines Vaters gerade im Augenblick, wo der junge Prinz ins Mannesalter tritt, infolge einer zähen Ausdauer seiner baldigen Verwirklichung entgegengeht. Wenn er eines Tages seinem Vater in der Regierung folgt, wird Deutschland vermutlich dank Wilhelm II. eine große und starke militärische Marine schützen."

Zu dem Kompromiß in der Fleischschaufrage hat die konservative Reichstagsfraktion nunmehr Stellung genommen. Die „Kreuz-Ztg." erklärt jedoch, über Einzelheiten nichts sagen zu können, da die Beschlüsse streng vertrauliche seien. Seitens der Zentrumsblätter wird gemeldet, daß etwa zwei Fünftel der Konservativen für den Kompromiß gewonnen, drei Fünftel noch dagegen seien, doch rechne man darauf, daß schließlich die Mehrheit dafür gewonnen werde. Wie das Zentrum sich zur Sache stellt, melden diese Blätter noch nicht; allem Anscheine nach wartet man dort den Verlauf der Angelegenheit in der konservativen Fraktion ab.

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 15

Die Diener kannten diesen bedrohlichen Zug und fürchteten ihn; sie wußten, daß, wenn Excellenz so aussah, das geringste Versehen ihrerseits mit unnachsichtiger Härte, ja Grausamkeit geahndet würde, und sie suchten zu solchen Zeiten ihrem strengen Gebieter die Wünsche aus den Augen zu lesen.

Von seinem Kammerdiener gefolgt, der in tiefster Unterwürfigkeit die hohen vergoldeten Flügelthüren vor ihm aufgerissen, betrat der Minister sein Arbeitskabinett.

„Ich erwarte Herrn von Hanno. Ersuchen Sie Se. Excellenz, hier einzutreten. Um neun Uhr das Souper für drei Personen," befahl er kurz und herrisch über die Schulter hinweg dem Diener, der sich mit einer tiefen Verbeugung zurückzog, draußen hochaufatmend, daß das Donnerwetter, das unstreitig an dem Himmel des Gestrengen stand, sich nicht auf sein schuldloses Haupt entladen.

Der Minister war allein, und gewiß, daß kein menschliches Auge ihn zu beobachten, den Ausdruck in seinen Zügen zu deuten vermochte, verzerrte ein böses, höhnisches Lächeln dieselben. Nicht eine Spur jener Freundlichkeit, die er der Welt gegenüber so geschickt zur Schau trug, war mehr in seinem Gesicht zu finden, das in diesem Augenblicke und mit dem häßlichen Zuge um die schmalen Lippen fast alt erschien. Er war aber auch heute in ganz exorbitant schlechter Stimmung, in einer Stimmung, wo es nicht gut gethan war, den Allgewaltigen zu reizen.

„Sie ist mir im Wege, sie muß fallen, so oder so!" stieß er zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor, und starr und unverwandt vor sich hinblickend trat er, finsteren Gedanken und Plänen nachsinnend, an seinen Schreibtisch. „Und warum mußte gerade der Name mir noch einmal im Leben zu Ohren kommen?" fuhr er in finsteres Sinnen und Brüten verloren fort. „Bis auf den letzten Hauch wähnte ich ihn ausgetilgt aus meinem Gedächtnis, und nun? Ob er, ob dieser Schauspieler, den Se. Hoheit sich als neues Spielzeug zugelegt, ihr Sohn ist? Ihr und sein Sohn?"

Er zuckte zusammen. Fahle, geisterhafte Blässe überzog sein Gesicht, scheu blickten die durch die Brille nicht beschützten Augen seitwärts, als fürchteten sie, in einem Winkel des Zimmers ein ihnen nur zu wohl bekanntes Gesicht mit von Todesangst entstellten Zügen zu erblicken, das den Mächtigen mit unheimlich drohendem Ausdruck an eine alte, schwere Schuld mahnte.

„Ich will Dich nicht mehr sehen!" wehrte er mit geheimer Angst in Ton und Blick. „Ich habe recht gethan und würde heute thun wie damals. Warum warst Du eigensinnig und wolltest nicht von der Betteldirne lassen, daß ich sie, dieses Weib hätte zertreten können, zertreten wie den Wurm auf dem Wege! Doch nur Geduld! Sollte sie es wagen, mir noch einmal vor die Augen zu kommen, jetzt würde ich sie vernichten!" knirschte der Minister, die geballte Hand wie zum Schlage erhebend, während ein unheimlicher Blick dämonischen Hasses aus seinen kalten, scharfen Augen zuckte.

Der eintretende Diener entriß ihn mit der Meldung: „Excellenz von Hanno!" seinem finsteren Brüten.

Rasch schob er seine Brille wieder vor die Augen, seine Züge glätteten sich, selbst der fremdliche, wohlwollende Zug legte sich wieder, wie auf Kommando um die schmalen Lippen; die Maske war fix und fertig. Welch' ein vortrefflicher Schauspieler war doch der Allgewaltige. „Excellenz, ich sage Ihnen meinen Dank für Ihr Erscheinen." Damit schritt er dem Eintretenden entgegen.

„Habe mit großem Bedauern vernommen, Excellenz, daß Sie vor einer Stunde bei mir gewesen und dabei den Wunsch blicken ließen, in einer wichtigen Angelegenheit mit mir Rücksprache zu nehmen. Ich war nur einen Augenblick im Theater, beeilte mich natürlich sofort, als ich von Ihrem Besuche während meiner Abwesenheit Kunde erhielt, Excellenz aufzusuchen."

„Außerordentlich liebenswürdig, Excellenz!" sagte Lindenheim sehr verbindlich. „Allerdings eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit! Eine Angelegenheit, die sich nicht länger hinausschieben läßt, soll sie nicht früher oder später einen erzwungenen Rücktritt unserseits zur Folge haben, was uns zwingt, mit Entschiedenheit zu handeln, wollen wir den Ereignissen, die ihre Schatten bereits vorauswerfen, zuvorkommen."

„Verehrtester, Sie erschrecken mich! Was hat es denn gegeben?" näselte Herr von Hanno und seine müden, verschwommenen Augen bekamen Leben und richteten sich mit gespannter Erwartung auf das plötzlich sehr ernst gewordene Antlitz des Allgewaltigen.

„Ich bitte, Excellenz, Platz zu nehmen!"

Damit deutete der Minister auf einen Lehnstuhl in der Nähe seines Schreibtisches.

„Nur einen Augenblick!" setzte er entschuldigend hinzu, öffnete eine Tapetenthür, die aus seinem Arbeitskabinett in das Zimmer seines Privatsekretärs führte, und nachdem er sich überzeugt, daß dasselbe leer sei, auch noch zum Ueberfluß an der aus diesem Zimmer nach außen führenden Thür den Riegel vorgeschoben hatte, kehrte er zu seinem Besuche zurück, diesem gegenüber Platz nehmend.

„Es ist mir heute endlich gelungen," begann Lindenheim, einen besonderen Nachdruck auf seine Worte legend, indem er sich in bequemer selbstbewußter Haltung in den Stuhl zurücklehnte und die Fingerspitzen seiner weißen Hände spielend gegeneinander stieß, „die Mine zu legen, welche dem stolzen Gebäude der ehrgeizigen Gräfin, das sie uns zum Trotz aufzuführen gedenkt, den Zusammensturz bereiten soll. Der Zündstoff ist gut, der Zusammensturz unvermeidlich. Die stolze Dame, die da vermeint, die Zügel der Herrschaft bereits in ihren schönen Händen zu halten, wird unter diesen Sturz begraben werden. Um darüber mit Eurer Excellenz Rücksprache zu nehmen, ließ ich Sie um diese Unterredung ersuchen."

Der Intendant neigte lebhaft zustimmend den Kopf mit dem spärlichen, grauen Haar. „Verstehe, verstehe, verehrtester Freund, bin außerordentlich gespannt auf Ihre Mitteilungen!"

78,19

— Die „Deutsche Tagesztg." erklärt, daß die Einigkeit der Konservativen, einschließlich der Vertreter des Bundes der Landwirte, wegen der Fleischschaufrage nicht gestört worden ist und auch nicht gestört werden wird.

Zu dem parlamentarischen Bericht über die Kosten, die durch die Teilnahme des Staatssekretärs Grafen Bülow an der Jerusalem-Reise entstanden sind, wird jetzt mitgeteilt, daß diese Kosten sich im Ganzen nur auf 4000 Mk. belaufen. Die Sozialdemokraten haben also wieder einmal gründlich übertrieben, indem sie den Etatsüberschuß aus dieser Reisebeteiligung auf 40 000 Mk. angeben, sich erfreulicherweise aber auch ebenso gründlich blamiert.

Der Eintritt Badens in die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft wurde vom Minister v. Brauer in der zweiten badischen Kammer als ausgeschlossen bezeichnet. Der Minister erklärte, daß, obgleich Preußen den anläßlich der hessisch-preußischen Eisenbahngemeinschaft mit Baden bezüglich der Main-Neckar-Bahn geschlossenen Vertrag in loyalster Weise erfüllt habe, und der bei der Main-Neckar-Bahn erfolgte Betriebsausfall nicht die befürchtete Höhe erreicht habe, die badische Regierung doch erwägen müsse, ob nicht die Auflösung des gegenwärtigen Gemeinschaftsvertrages zwischen Hessen, Preußen und Baden bezügl. der Neckar-Main-Bahn ins Auge zu fassen sei.

Eine wahre Römergeschichte über Deutschlands Absichten auf Brasilien wird von den Newyorker Jingoblättern verbreitet. Es heißt, Nachrichten von der Grenze von Uruguay und Brasilien besagten, daß große Mengen Kruppscher Kanonen, Mausergewehre und sonstigen Kriegsmaterials in die hauptsächlich von Deutschen bewohnten Provinzen Rio Grande do Sul, Pavana und Santa Catharina eingeführt wurden. Es sei ein schon lange vorbereiteter Plan, die drei Provinzen von Brasilien loszureißen, sie mit Uruguay zu vereinigen und dann diesen Staat unter das Protektorat Deutschlands zu stellen. Die jüngsten Reisen des deutschen Gesandten in Brasilien, Grafen Arco-Valley, in jene Gegend, sollen mit dem Projekt in Verbindung stehen. — Da kommt folgendes Telegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten von Brasilien gerade zur richtigen Zeit: „Am heutigen dem Gedächtnis der Entdeckung Brasiliens geweihten Festtage übersende ich Euer Exzellenz den Ausdruck meiner aufrichtigen Sympatien und meiner herzlichen Wünsche für das Glück und das Gedeihen der befreundeten Nation, die Sie so würdig repräsentieren." Was sagen die Sensationsblätter nun?!

Die Kaiserin Friedrich hat die Absicht, zur Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen nach Berlin zu reisen, wieder aufgeben müssen, da ihre Gesundheit noch der Schonung bedarf.

Bauernunruhen sind in Bulgarien, bei Rustschuk, ausgebrochen. Militär mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. 42 Personen wurden erschossen, zahlreiche verletzt.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 5. Mai.

Budget der Verkehrsanstalten. Präsident Gönner: Anläßlich der Feier der Großjährigkeit des deutschen Kronprinzen schlägt der Kammervorstand Ihnen vor, auf telegraphischem Wege einen Glückwunsch durch Vermittlung des Großherzogs an den Kaiser gelangen zu lassen. Der Präsident teilt ferner eine Berichtigung der Zahlen des Nachtrags mit. Die Reinmehrforderung beträgt ca. 5½ Millionen Mark und nicht, wie angegeben, 14 Millionen. Abg. Pfefferle begrüßt die Errichtung einer Güterstation in Köndringen. Redner bedauert, daß der Nachtschnellzug von Freiburg nicht mehr in Emmendingen hält. Abg. Hauß befürwortet die Erstellung einer Bahn von Rastatt nach Kehl. Abg. Schmidt-Baden schließt sich dem Vorredner an, ferner bedauert er den Mangel eines zweiten Gleises auf der Strecke Oos—Baden. Minister v. Brauer: Die Verwaltung werde jetzt den Versuch mit einem Ausweichegleis machen. Die Forderung einer Bahn von Rastatt nach Kehl halte er jetzt noch nicht für gerechtfertigt. Abg. Opificius wünscht einen besseren Anschluß der Arbeiterzüge an den Beginn resp. den Schluß der Geschäftszeit. Abg. Eder befürwortet die Anlage eines Anschlußgleises von Rheina nach Bühl. Abgeordneter Greiff spricht seine Freude über die Einstellung einer Schirmhalle auf dem Bahnhof von Kirchheim aus. Abg. Pflüger: So erfreulich eine Tarifeinheit sei, so möchte er dieselbe doch nicht auf Kosten unserer guten Tarifverhältnisse eingeführt wissen. Abg. Hoffmann wünscht die Beschleunigung des Umbaues des Bruchsaler Bahnhofes, er befürwortet die Errichtung einer Güterhaltestelle an der Ostseite der Stadt, wo große Kalkbrüche seien. Redner tritt für Fortsetzung der Bahn Rheinau—Brühl—Bruchsal ein. Abg. Klein befürwortet das Anhalten der Schnellzüge in Boxberg. Generaldirektor Eisenlohr: Die Eisenbahnverwaltung sei thunlichst bemüht, den Fahrplanwünschen entgegenzukommen. Die Ausgaben 1899 betragen ca. 70600000 Mark. Abg. Franz bedauert die wenig guten Aussichten einer Bahn Rastatt—Kehl. Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Köhler und Mampel erklärt Abg. Dreesbach, daß in Mannheim über Wagenmangel geklagt werde, hier müsse bald Abhilfe geschaffen werden. Sei der Industriehafen ausgebaut, so würde der Verkehr noch erweitert werden. Generaldirektor Eisenlohr bemerkt, daß Mannheim in dem vorliegenden Budget in Eisenbahnfragen reichlich bedacht sei. Er bestreite, daß in Mannheim ein Wagenmangel bestehe. Inbezug auf die Arbeiterzüge sei man bestrebt, dieselben den Arbeitszeiten anzupassen. Nach Bemerkungen des Abg. Hoffmann und des Generaldirektors wird die Generaldiskussion geschlossen. Nächste Sitzung Montag nachmittags 4 Uhr.

Aus Nah und Fern.

✳ **Emmendingen,** 7. Mai. Am 3. Mai wurde von der kirchlichen Vertretung der Gemeinden Betberg und Seefelden (A. Müllheim) Herr Pfarrverwalter Köhlein in Betberg einstimmig zum Pfarrer gewählt. Derselbe war in den Jahren 1891—1895 Vikar in Emmendingen.

* **Dinglingen,** 6. Mai. Der schon früher angekündigte 113er Tag, welcher am Sonntag, den 13. Mai d. J., dahier abgehalten werden soll, wird einen besonderen Glanz dadurch erhalten, daß der in Lahr garnisonierende Brigade-Kommandeur, Generalmajor Gaede, seine Beteiligung daran zugesagt hat.

* **Offenburg.** Schon seit längerer Zeit ist städtischerseits die Errichtung einer Badeanstalt geplant. Nun hat der städtische Architekt, Herr Wacker, dem Gemeinderat einen von ihm entworfenen Plan dazu vorgelegt, dessen Ausführung etwa 32 000 Mk. kosten würde.

* **Triberg.** Samstag Vormittag gegen 11 Uhr kam der 21 Jahre alte Knecht Moser auf dem hiesigen Bahnhofe auf schreckliche Weise um das Leben. Moser, der in der Sägerei des Herrn Fleig in Schonachbach bedienstet war, schleifte in der Nähe des Bahnhofes Holz ab. Als Moser seinen Neuneschoppen im Bahnhof-Restaurant trank, riß sich das zum Holzschleifen benützte Pferd los und rannte der Stadt zu. Nachdem das Pferd wieder eingefangen war und Moser das Kumet auflegen wollte, riß das Pferd zum wiederholtenmale los, drang auf Moser ein und biß diesem die Gurgel buchstäblich durch. Es ließ sein Opfer erst los, als es mit einem Knittel gehörig bearbeitet wurde.

* **Lenzkirch.** Freitag Nacht brach in der Dreherei der hiesigen Uhrenfabrik Feuer aus; das Gebäude brannte vollständig nieder. Von dem Inventar konnte nichts gerettet werden, und kostete es viele Mühe, das Hauptgebäude zu retten. Der Betrieb der Fabrik wird keine Störung erleiden.

* **Oberkirch.** Mittwoch Abend brannte in Sendelbach das Anwesen des Hofbauern Franz Anton Vogt, Wohnhaus und Scheuer, bis auf den Grund nieder.

* **Baden-Baden.** Der Stadtrat hat beschlossen, der Frage wegen Errichtung einer Arbeiter-Fürsorgekasse näher zu treten. Damit würde sich die hiesige Gemeindeverwaltung unstreitig ein großes Verdienst auf dem sozialpolitischen Gebiete erwerben.

* **Karlsruhe.** Das gestrige Rennen des hiesigen Reitervereins hatte folgendes Ergebnis: 1. Offiziersjagdrennen: 3 Uhr. Es liefen 8 Reiter, Entfernung etwa 2000 m. I. Leutnant Frh. v. Seldeneck 2.-D.-R. 20. II. Leutnant Mayer Ul.-Rg. 17. III. Leutnant Blankenhorn. Ehrenpreise dem Ersten Zweiten und Dritten. 2. Versuchs-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 150 Mk. dem Ersten, Ehrenpreis und 50 Mk. dem Zweiten, 30 Mk. dem Dritten. Entfernung etwa 2500 m. I. Leutnant v. Zingler Jäg. z. Pfd. XX. II. Leutnant Frhr. von Seldeneck L.-D.-R. 20. III. Lt. v. Eichthal. 3. Jagd-Rennen für schweres Gewicht. Ehrenpreis und die Einsätze und Reugelder dem Ersten, Ehrenpreise dem Zweiten und Dritten. I. Lt. v. Gayling, II. Lt. v. Zingler Jäg. z. Pfd. XX, III. Lt. Martins, Hus.-R. 9. 4. Großherzogs Friedrich-Rennen. Ehrenpreis S. K. H. des Großherzogs und 400 Mk. dem Ersten, Ehrenpreis und 100 Mk. dem Zweiten, 50 Mk. dem Dritten. Entfernung etwa 4000 m. I. Lt. Schepke, D.-R. 14, II. Lt. v. Zingler, Jäg. z. Pfd. XX., III. Lt. Frhr. v. Seldeneck L.-D.-R. 20. 5. Karlsruher Jagdrennen. Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe dem Ersten, Zweiten, Dritten und Vierten. Entfernung etwa 2500 m. I. Lt. v. Fischer-Treuenfeld D.-R. 21. II. Lt. Frowein Ul.-R. 11, III. Lt. Meyer Ul.-Rg. 14, und IV. Lt. v. Gayling.

* **Karlsruhe.** Freitag Vormittag wurde der Fuhrknecht Christian Langendörfer in der Nähe des städt. Schlachthofes von einem Motorwagen überfahren. Der Führer des Wagens hatte das Signal zu spät gegeben und verlor vollständig die Geistesgegenwart, als er sah, daß er das Unglück nicht mehr verhüten könne. Der unglückliche Chr. L. wurde von dem Wagen 20 Meter mitgeschleift und der Körper gräßlich verstümmelt. Der Führer wurde wegen fahrlässiger Tötung in Haft genommen.

* **Bretten.** In der württembergischen Nachbargemeinde Derdingen brach Donnerstag Nacht Feuer aus, das in kurzer Zeit 4 Wohnhäuser und 1 Scheune einäscherte.

* **Heidelberg,** 6. Mai. Der hiesige Bachverein veranstaltet Sonntag, den 27. Mai, in der hiesigen St. Peterskirche auf allgemeinen Wunsch eine 2. Aufführung des Weihnachtsmysteriums von Philipp Wolfrum. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin haben gnädigst die Absicht ausgesprochen, der Aufführung beizuwohnen.

Vermischte Nachrichten.

— Der Kaiser hat sich gelegentlich seines neulichen Besuchs in Karlsruhe längere Zeit mit dem Musikdirektor Böttge unterhalten, worüber berichtet wird: Der Kaiser zeigte besonderes Interesse für badische Komponisten, deren Namen ihm Meister Böttge angeben mußte, musikalische Tagesfragen wurden besprochen und es machte dem Kaiser augenscheinlich eine besondere Freude, dem Dirigenten der badischen Elitekapelle zu bedeuten, welchen guten Ruf die deutsche Militärmusik im Ausland habe. Mehrfach, so erklärte der Kaiser, sei er im Ausland bei bevorstehenden militärischen Ständchen gewissermaßen um Nachsicht gebeten worden, daß er so vorzügliche Leistungen wie die deutschen Militärkapellen eben nicht zu hören bekommen werde. Die große Marschtrommel der Karlsruher Grenadierkapelle hatte der Kaiser von weitem gehört, als er auf einer Ausfahrt begriffen war und die Wache mit Musik zur Ablösung anrückte und der ungewöhnlich volle und dennoch weiche Ton dieses Schlaginstruments war dem musikverständigen Monarchen aufgefallen. Er wollte wissen, wie das komme, und erfuhr nun von Böttge, daß die Trommel nach alter badischer Konstruktion angefertigt ist und den 1870/71er Feldzug mitgemacht hat. Zum Spannen des Felles werden, wie bei den alten Landsknechttrommeln, leinene Schlingen und Schnurstücke verwandt, die ihre Spannung wie die der Felle, je nach der Witterung, wesentlich von selbst regulieren. Der Trommelträger mußte herantreten und wurde vom Kaiser gefragt, wie schwer der Kalbfellbaß sei, den er zu schleppen habe. „28 Pfund, Eure Majestät, erklärte zaghaft und etwas wehmütig der wackere Tympaniste. „Schadet nichts," meinte der Kaiser aufmunternd, „an so eine leichte Last kann man sich bald gewöhnen."

— Dem Besuch der Torpedoflottille in Köln widmen in den „Lust. Bl." zwei „Köll'sche Jungens" die folgende Betrachtung: Pittierche: „Do kiek eens die Scheffger! Die verjage uns ja all de Salme! Wat mügge die blos en Kölle wolle?" Hännesge: „Die wolle akkurat et selve wie die Salme. Se schwemme de Rhing erop, um he zo laiche — do weißt doch, von wege der Vermehrung."

— In einem kleinen Nest der Pfalz war ein historischer Fund gemacht worden. Der Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg liest davon mit großem Interesse in der Zeitung und da ihm dies eine gute Acquisation für das Museum zu sein scheint, so setzt er sich kurz entschlossen auf die Bahn und fährt hin. Dort angekommen, geht er stracks zum Bürgermeister und beginnt sein Anliegen, indem er sich zunächst vorstellt: „Mein Name ist N. N., Direktor vom Germanischen Museum in Nürnberg — —" „Ja liewer Mann", unterbricht ihn da aber die Ortsobrigkeit, „ja, deß thut mer sehr leid, mer hawwe awwer schont e Karussell, e Schießbud, e Riesedame un e Affe- und Hundetheater un jetzt komme Sie zwaa Tag vor der Kerb mit Ihrm Germanische Museum!"

— Dem zum Tode verurteilten Gönczi ist kürzlich das Urteil im Untersuchungsgefängnis Moabit zugestellt worden. Die Revision, die seitens seines Verteidigers, Dr. Herbert Fraenkel, bald nach der Verurteilung eingelegt wurde, wird jetzt begründet und dem Reichsgericht zugestellt werden. Infolge der musterhaften Führung Gönczis ist derselbe von den schweren Fesseln befreit worden, die ihm seit November v. J. angelegt sind. Er überrascht alle Personen, die mit ihm dienstlich zu verkehren haben, durch seinen unzerstörbaren Gleichmut, mit dem er der weiteren Entwickelung der Sache entgegensieht, durch seinen ausgezeichneten Appetit und einen vollständig ruhigen Schlaf. Frau Gönczi befindet sich noch in einem Berliner Krankenhause. Ihr Zustand ist nicht unbedenklich; sie gilt als schwer herzleidend.

— Von einem Mute, der zu den kühnsten Thaten fähig ist, spricht das Thun des Luftschiffers Spiegel in Chemnitz. Er hatte eine Ballonfahrt inseriert, eine große Menschenmenge wartete auf das Aufsteigen des Ballons. Spiegel kommandierte „los!" Der Ballon schwebte empor, aber der Wind trieb ihn in nahe Bäume und hier blieb die Gondel hängen. Sie war nur schwer zu lösen, da stieg der Luftschiffer auf den Tragreifen der Gondel und schnitt diese unter sich ab. Der Ballon, von seinen Fesseln befreit, stieg sofort empor, um seinen nur auf dem schmalen Tragring frei sitzenden Führer in die Lüfte zu entführen. Dem wagehalsigen Luftschiffer schallten für seine entschlossene Handlung tausendfältige Bravorufe nach, für die er, die Mütze zum Abschiedsgruß schwenkend, dankte. Man kann sich nur schwer eine gewagtere Fahrt denken: ohne jede Befestigung schwebt der Luftschiffer, den Beinen nicht einmal eine Stütze gewährend, zwischen Himmel und Erde. Trotz der gefährlichen Lage versäumte Spiegel nicht, die Höhen in Zwischenzeiten von fünf Minuten durch den mitgenommenen Aneroid-Barometer festzustellen. Die höchste Höhe, die er bei dieser Fahrt erreichte, betrug nach genauer Beobachtung 1800 Meter bei 3 Grad R. Wärme. Spiegel selbst schildert den Eindruck, den er von dieser Fahrt hatte, wie folgt: „Trotz der Gefahr, die jeden Augenblick unter solchen Umständen für mich vorhanden, hatte ich doch jede Angst vergessen. Wie herrlich ist es doch da oben: Totenstille, kein Blatt rauscht, kein Vogel zwitschert, nur hört man plötzlich das schrille Pfeifen eines heranbrausenden Eisenbahnzuges. Ein herrliches, ein wunderbares Panorama bietet sich einem, wenn man so wie ein Vogel durch die Luft dahinschwebt." — Das Ventil darf bei einer derartigen Fahrt nicht benutzt werden, denn der Ballon könnte durch das Ablassen des Gases zu schnell zum Fallen kommen, und da der Luftschiffer in diesem Falle weder Ballast, noch Anker, also nichts zur Landung Geeignetes mit sich führt, würde er sich der Gefahr aussetzen, bei einem plötzlichen Aufschlagen die Beine zu brechen. Es hieß also vorsichtig zu Werke zu gehen. Das Gas hatte sich im Ballon durch die untergegangene Sonne und einbrechende Finsternis so abgekühlt, daß der Ballon rasch fiel. Die Ortschaften ringsumher, über welche der Ballon dahinschwebte, erstrahlten bereits im Lichterglanze, und Fackelzügen gleich erschienen die beleuchteten Straßen. Das Geräusch von unten herauf wurde hörbarer, immer hörbarer das Hundegebell, das unausgesetzt ertönte. Noch war der Ballon nur 100 Meter von der Erde entfernt, zum Glück befand er sich über einem Feld-, und nun galt es für den Luftschiffer, durch einen kühnen Sprung kurz vor Ankunft auf der Erde sich zu retten. Die Ventilleine hatte sich Herr Spiegel um den Leib geschlungen; von einer Höhe von 6½ Meter wagte er den Sprung und kam glücklich auf der Erde wieder an. Der welche Boden hatte jede Erschütterung verhindert. Im nächsten Augenblick hatte Spiegel durch das Festhalten der Ventilleinen den Ballon in seiner Gewalt.

— Die Pariser Modeärzte sind mit ihrem Latein zu Ende. Den nervösen und blutleeren Frauenzimmern verordnen sie das Trinken noch warmen Blutes. Man kann die Pariserinnen in glänzenden Equipagen, mit silbernen Bechern ausgerüstet, vor dem riesigen Zentral-Schlachthause vorfahren sehen. Sie begeben sich in die Schlachthalle, und wo eben ein Ochse abgestochen wird, da stehen sie um ihn und reichen dem Metzgerburschen ihre Becher, damit er sie mit dem rauchenden Blute des verröchelnden Tieres fülle. Wie Kannibalen schlürfen dann die zarten Damen das schauerliche Getränk hinab. „Fleisch macht Fleisch und Blut macht wieder Blut!" darauf schwören die Pariserinnen, deren geistige Kräfte sich an dem Erfinden neuer Toiletten und Vergnügungen erschöpfen. Die Pariser Aerzte können sich solchen Patienten gegenüber alle Dummheiten und Frivolitäten erlauben.

— Nach einer Meldung des „Morning Leader" aus Newyork ist das Kohlengruben-Unglück bei Schofield in Utah eines der tragischsten und entsetzlichsten, welche man kennt. Allgemein wird angenommen, daß jemand heimlich Sprengpulver in die Grube gebracht habe, welches den Kohlenstaub und das Kohlengas entzündete und so die Explosion veranlaßte. Augenzeugen sagen, die ganze Spitze des Berges, in dem die Gruben sich befinden, sei scheinbar emporgehoben worden. Von ca. 400 Arbeitern, welche in der Grube waren, sind 225 getötet. Alle sind furchtbar zugerichtet. Besonders schrecklich ist der Umstand, daß der Tod der Opfer kein plötzlicher war, Sie hatten vielmehr Zeit genug, zu erkennen, daß der Tod ihnen bevorstehe. Viele bedeckten ihre Köpfe mit ihrer Kleidung, andere nahmen eine betende Stellung an und in einem Falle sah man, daß ein Vater sich mit seinen vier jungen Söhnen umschlungen hielt. Der auf die Explosion folgende Qualm verursachte viele Todesfälle und der Rauch hinderte auch das Rettungswerk. Die Aerzte glauben, daß keiner der Verwundeten am Leben bleiben wird.

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 6. Mai. Die Torpedobootsdivision geht am 8. Mai von Köln nach Bonn, am 9. Mai nach Königswinter, Honnef, Remagen und Neuwied; am 10. und 11. Mai nach Koblenz, am 13. Mai nach Rüdesheim.

§ Berlin, 6. Mai. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, entsprechen die Blättermeldungen, daß Leutnant Förster von der Schutztruppe wegen Gewalttätigkeiten gegen Eingeborene in Untersuchung genommen sei, keineswegs den Thatsachen. Vielmehr ist die Untersuchung gegen Leutnant Förster, der übrigens à la suite der Schutztruppe steht, eingestellt worden, da sich nichts Belastendes gegen denselben ergeben hat. Förster hat gegen die Zeitungen und ihre Gewährsmänner Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

§ Kiel, 6. Mai. Aus Anlaß der Feier der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen haben sämtliche im Kriegshafen und auf der kaiserlichen Werft liegenden Kriegsschiffe sowie der im hiesigen Hafen ankernde russische Kreuzer „Pamjat Asowa" über den Toggen geflaggt.

§ Petersburg, 6. Mai. In Polelluy (Gouvernement Ufa) brannte ein Getreidespeicher mit Getreide im Werte von 150 000 Rubel nieder.

§ Rio de Janeiro, 5. Mai. Der Präsident von Brasilien richtete an den deutschen Kaiser ein Telegramm, welches in der Uebersetzung lautet: Ich bitte Eure Majestät, meinen tiefgefühlten Dank zu empfangen für den wohlwollenden Ausdruck der Sympathie, die Eure Majestät mir zur festlichen Begehung des 4. Jahrhundertstages der Entdeckung Brasiliens gütig bezeugt haben. Ich ergreife mit Vergnügen diese Gelegenheit, Eurer Majestät die aufrichtigsten Wünsche der Bundesregierung für Eure Majestät persönliches Glück und für die immer wachsende Wohlfahrt des Deutschen Reiches darzubringen."

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten".

§§ **Berlin,** 6. Mai. Die Illumination in den Straßen, durch welche Kaiser Franz Josef zum Bahnhofe fährt, ist glänzend. Das Brandenburger Thor ist mit Scheinwerfern, das Reichstagsgebäude bengalisch beleuchtet. Die französische Botschaft und die russische Botschaft sind wie am Einzugstage illuminiert. Der Potsdamer Bahnhof ist gleichfalls bengalisch erleuchtet. Auf den Straßen, besonders in der Nähe des Bahnhofes, wogt eine unabsehbare Menge. Ueberall herrscht Festesstimmung.

§§ **Köln,** 6. Mai. Anläßlich der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen prangt die Stadt im Festschmuck. Um 12 Uhr läuteten sämtliche Glocken des Domes. Die Torpedoboote gaben 12 Salutschüsse ab. Zahlreiche Besucher sind heute aus der Umgegend eingetroffen, um die Torpedoboote zu besichtigen.

§§ **London,** 6. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Warrenton, 5. Mai: Die Brigade Bartons, bei der sich Divisionsgeneral Hunter befindet, überschritt den Vaalfluß bei Windsorton. Die Buren räumten Windsorton und Klipdam und ziehen nordwärts. Barton folgt dem Feinde und beschießt ihn kräftig. — Die Ueberschreitung des Vaalflusses durch Hutton erfolgte unter schwerem feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuer. Roberts drückte jedoch in seiner Meldung die Hoffnung aus, daß die Verluste der Engländer nicht schwer seien. Während Hamilton am Freitag die Vereinigung zweier Burenkommandos durch eine gut ausgeführte Bewegung der Abteilung der Houshols Kavallerie, 12. Lanziers und lithauer'schen Reitertruppe verhinderte und den Buren schwere Verluste zufügte, vertrieb die Brigade Maodon den Feind aus seiner Stellung auf der rechten Flanke unter Deckung der Marinegeschütze. Hierbei zeichnete sich das Regiment Black Watsdon besonders aus. Gernal Hamilton rückte gestern über den kleinen Vaalfluß. Die Buren, die der Brigade Bartons gestern zwei Meilen nördlich von Ruidam gegenüberstanden, hatten eine starke 4 Meilen lange Stellung inne. Bartons Truppen marschierten vortrefflich und nahmen einen Bergkamm nach dem andern.

Litterarisches.

Die Nr. 6 des Simplizissimus, dieser freien und künstlerisch vornehmen humoristisch-satirischen Wochenschrift, ist wieder glänzend ausgefallen. Das Titelbild von Bruno Paul wird viel Aufsehen erregen: Der Prinz von Wales, wie er in etwas zweifelhafter, aber desto fidelerer Gesellschaft die Glückwünsche einiger Invaliden aus dem Transvaal-Kriege zu seinem „tapferen Verhalten im Kugelregen" bei dem jüngst an ihm verübten Attentat entgegennimmt. Der Kontrast in diesem Bilde wirkt überwältigend. Th. Th. Heine bringt wieder eine Illustration aus seinem „dunkelsten Deutschland". Der vielversprechende Titel „Frühling im Untersuchungsgefängnis" sagt genug. Neben diesen beiden Meisterstücken von Satire und Karikatur überrascht uns der feinsinnige Wilh. Schulz mit einem poetischen, stimmungsvollen Frühlingslied, einer lustigen, frühlingsfrohen „Maienfahrt". Auch die übrigen Künstler des Simplizissimus: E. Thöny, E. Heilemann, R. Wilke und J. B. Engl sind sehr glücklich vertreten. Textlich wird die Nummer vervollständigt durch eine sehr lustige Satire, „Die Volksverbesserer", von Ludwig Thoma und Gedichte von Hugo Salus, Arthur Holitscher und dem Hausdichter des Simplizissimus: Peter Schlemihl. — Der Simplizissimus ist zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag Albert Langen, München.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Regentenschnitte (Original-Rezept). 6 Personen. Kochdauer ½ Stunde. 1—1½ Kilo Rinderfilet wird in 2 cm. dicke Scheiben geschnitten, mit feinen Speckstreifen, die man vorher in Salz, Pfeffer und Thymian umgekehrt hat, durchspickt und in 100 Gramm Butter rasch saftig gebraten. Nun läßt man zwei klein geschnittene Zwiebeln mit 50 Gramm Butter gelb dämpfen, rührt 40 Gramm Mehl dazu, ¼ Liter Bouillon und 80 Gramm Parmesankäse, sowie Salz und Muskat und läßt dies zu einem dicken Brei einkochen. Man streicht diesen durch ein Sieb, vermischt ihn mit 2 Theelöffeln Maggi, 3 rohen Eigelb und füllt ihn über die Filetbeefsteaks.

Die Wohlfahrts-Lose à Mk. 3.30 zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete der 4. Lotterie sind zur Ausgabe gelangt und durch das mit dem General-Vertrieb betraute Bankgeschäft Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, deren Zweiggeschäfte in Hamburg, große Johannisstraße 21, Nürnberg und München, sowie am hiesigen Platze durch die bekannten Losverkaufsstellen zu beziehen. — Der Verlosungsplan enthält die gleiche Los- und Gewinnanzahl wie bisher, mit Hauptgewinnen von 100000 Mk., 50000 Mk., 25000 Mk., 15000 Mk., im ganzen 16870 Geldgewinne, zahlbar mit 575000 Mk. ohne jeden Abzug.

Um den Einzelversand von Losen mit aller Sorgfalt vornehmen zu können, bittet die debitierende Firma Ludw. Müller & Co., Bestellungen möglichst recht bald zu machen, denn kurz vor dem Ziehungsanfang (den 31. Mai) häufen sich die Aufträge immer derart, daß die Arbeit, trotz vieler Angestellter und Zuhilfenahme der Nächte, kaum zu bewältigen ist.

Düngungsregeln für Kartoffeln.

1. Dünge die Vorfrucht von Kartoffeln reichlich mit Kali — auf Sandboden in Form von Kainit, auf besseren Böden in Form von 40%igem Kalisalz.
2. Verwende die selbsterzeugten Mengen von Stalldünger namentlich zu Kartoffeln. Wo Gründüngung durchführbar ist, gleichzeitig auch diese.
3. Verabsäume aber außerdem nicht beim Anbau der neuen hochgezüchteten Kartoffelsorten die Verwendung von Kunstdung. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung folgende Aeußerung des jetzigen Vorsitzenden der Dünger-Abteilung der D. L.-G. Bibrans-Calvörde, wie wir sie im Jahrbuch der D. L.-G. pro 1899 finden: Er habe seit vielen Jahren die Kartoffeln gar nicht mit Phosphorsäure gedüngt: das sei ein wirtschaftlich schwerer Fehler gewesen. Jetzt dünge er mit Phosphorsäure zu Kartoffeln.
4. Im Anschluß daran empfehlen wir zu Kartoffeln von einem Superphosphat-Mischdünger Gebrauch zu machen, der neben 8—10% wasserlöslicher Phosphorsäure 6—8% Stickstoff, teils in organischer Form, teils als schwefelsaures Ammoniak, teils als Salpeter enthält. Ebenso haben sich der aufgeschlossene Peruguano und der Damaraland-Guano als vorzüglicher Kartoffeldünger bewährt. Man gibt sowohl von dem stickstoffhaltigen Superphosphat wie von den Guanos 150—200 Pfund pro ¼ ha.
5. Am zweckmäßigsten wird der Kunstdünger vor dem Legen der Kartoffeln auf den mit dem Marqueur durchfurchten Kartoffelacker gestreut und nach dem Legen der Kartoffeln mit dem Häufelpflug in die Kartoffeldämme mit eingestrichen. Wo die Kartoffeln hinter dem Pfluge gelegt werden, muß man den Kunstdünger unmittelbar vor dem Pfluge ausstreuen und mit einpflügen.

„Sie haben dennoch Ihre Hoheit von dem, was sich in Dero unmittelbarer Nähe vorzubereiten beginnt, benachrichtigt? Nicht so?" 15

„Allerdings, und habe bei der Gelegenheit die Ueberzeugung gewonnen, daß wir auf die direkte Mitwirkung Ihrer Hoheit bei Ausführung unseres Planes nicht rechnen dürfen. Die Gräfin steht zu fest in der Gunst der hohen Frau. Das weiß sie, darauf pocht sie und daraufhin wagt sie, uns, ja dem ganzen Lande zu trotzen. Sie soll aber bald erfahren, daß selbst diese höchste Gunst sie nicht vor dem jähen Sturz aus ihrer erträumten Höhe zu schützen vermag. Die Forderung der Opposition, deren Stimmen man um jeden Preis für die Regierungsvorlagen zu gewinnen suchen muß, besteht in der Hauptsache in dem durch die Familienverbindung erzielten Anschluß an den mächtigen Nachbarstaat, ein Plan, im Vertrauen gesagt, an dessen Ausführung ich schon längst mit Fleiß gearbeitet habe. Diese Forderung der Opposition, behaupte ich, kommt bei unserem Vorhaben trefflich zu statten. Sie muß das Fundament der ehrgeizigen Absichten der Gräfin vollständig untergraben. Das ist die Mine, die ich gelegt habe, doch kann sie sehr leicht unbrauchbar gemacht werden, dadurch, daß Ihre Hoheit den Mitteln, welche ich zur Erreichung unseres Zweckes in Vorschlag gebracht habe, nicht zugestimmt. Hierzu kommt noch, daß Serenissimus, wie Sie ja selbst zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, in gewissen Dingen sehr eigensinnig ist. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß er die Gräfin liebt und sie zu seiner Gemahlin erheben will. Damit wäre mein und meiner Freunde Sturz besiegelt. Sie wird unverweilt mir und allen, die ihr feindlich gegenüberstanden, sobald die Macht dazu in ihren Händen sein wird, den Untergang bereiten. Anders gestalten sich die Dinge, wird die Prinzessin Wilhelmine, eine nach den Zügeln der Herrschaft durchaus nicht lüsterne Dame, Seiner Hoheit vermählt. Dann bleibt die Herrschaft nach wie vor in meinen, in unseren Händen.

Das gebe ich Excellenz zu bedenken. Es ist der Trieb der Selbsterhaltung, der uns zwingt, selbst vor dem Aeußersten nicht zurückzuschrecken. Die Gräfin muß fallen und ihr Sturz kann und darf nur eine Frage der Zeit sein!"

„Einverstanden, Verehrtester, einverstanden! Doch mit welchen Mitteln wollen Sie die Gräfin stürzen, da Ihre Hoheit sie durchaus nicht fallen lassen will? Wie und auf welche Art wollen Sie die Netze zerreißen, mit denen die kluge Dame Serenissimus umspannt?" forschte Herr von Hanno lebhaft.

Mit überlegenem Lächeln blickte der Minister auf seine weißen Hände nieder. „Wir müssen Serenissimus zu überzeugen suchen, daß die Gräfin nicht die ist, für welche er sie hält. Er muß sie einmal in anderer Beleuchtung sehen, als er sie bisher zu sehen sich gewöhnt, mit einem Worte, wir müssen ihr den Nimbus des Ungewöhnlichen nehmen, der sie ihm so hoch erhaben über andere ihres Geschlechts erscheinen läßt," sprach Lindenheim mit feiner Betonung. „Kann ich bei Verwirklichung meines Vorhabens des Beistandes der Frau Baronin und Eurer Excellenz gewiß sein?"

„Sie können sich keinen besseren Verbündeten wünschen, als meine Tochter, Excellenz," betonte Herr von Hanno mit pfiffigem Augenzwinkern. „Sie haßt die Gräfin, und mit Recht. Hat sich einmal erlaubt, die stolze Tugendhafte, über meine Tochter .. meine Tochter .. in Ihrer Hoheit Gegenwart die Nase zu rümpfen. Soll ihr heimgezahlt werden, der stolzen Person, wenn sie nur erst von ihrem hohen Standpunkt herabgestürzt sein wird, mein Wort darauf als Edelmann!"

„Wir sind also einverstanden?" fragte der Minister.

„Ich denke, das sind wir immer, Excellenz!" entgegnete der Gefragte mit feiner Beziehung.

„Dann werden Excellenz mir gewiß auch das Vergnügen bereiten, heute abend mein Gast zu sein. Ich habe mit Bestimmtheit darauf gerechnet."

„Ich hatte allerdings meiner Tochter versprochen, zum Thee zurück zu sein," versuchte Herr von Hanno einzuwenden, doch der Minister ließ diesen Einwand nicht gelten.

„Ich bin überzeugt, die Frau Baronin wird Ihr Ausbleiben entschuldigen, wenn sie erfährt, um was es sich gehandelt. Ich habe den Redakteur des Wipblattes „Kuckuck" einladen lassen. Für unser Vorhaben erscheint es geboten, uns seines Beistandes zu versichern. Excellenz werden einsehen, wie dringend nötig Ihre Anwesenheit bei meinem kleinen diplomatischen Abendessen ist." Er lächelte, während er sich erhob. Es war ein böses, unheilkündendes Lächeln.

Herr von Hanno erhob sich gleichfalls. Er dachte nicht mehr daran, die Einladung zurückzuweisen. Er wußte, wie schwer die allmächtige Hand des Ministers auf denjenigen ruhte, die das Unglück gehabt, sein Mißfallen zu erregen, und würde es außerdem nicht ertragen haben, dem Sonnenschein allerhöchster Gunst entsagen zu müssen. Wie sehr es auch seinen Adelsstolz verletzen mochte, den Emporkömmling, wie er den Minister im verborgensten Winkel seines Herzens nannte, den emporgekommenen Bürgermeistersohn anerkennen, sich vor ihm beugen zu

Kreiswegwartstelle.

Die Stelle des Kreiswegwarts für Distrikt Nr. 32 mit dem Wohnsitz in Malterdingen ist erledigt und soll wieder besetzt werden. Mit derselben ist ein Jahreslohn von 402 Mk. und freier Monturbezug verbunden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre eigenhändig geschriebenen Eingaben unter Anschluß von Geburts-, Leumunds-, ärztlichen Zeugnissen und etwaigen Militärpapieren binnen 10 Tagen persönlich bei Straßenmeister Bürklin in Riegel einreichen.

Freiburg, den 2. Mai 1900.

Der Kreisausschuß:
Frhr. v. Böcklin. 1068

Bauarbeiten-Vergebung.

Für den Neubau eines Domänen- und Finanzgebäudes in Emmendingen sind die **Hafnerarbeiten** (Thonkachelöfen) im Wege des schriftlichen Angebots zu vergeben.

Nähere Angaben und Bedingungen liegen auf dem bezgl. Bau-Büreau zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare in Empfang genommen werden können.

Angebote, als solche äußerlich erkennlich gemacht, sind verschlossen und portofrei bis **Dienstag, den 22. Mai,** vormittags 11 Uhr, auf dem diesseitigen Geschäftszimmer einzureichen.

Emmendingen, den 4. Mai 1900. 1162.2.1

Großh. Bez.-Bauinspektion.

Freiburger Messe!

Gebrüder Wurm aus Tyrol

Spezialgeschäft in Handschuhen,

Bonn a. Rh. und **Bad Ems,**

empfehlen zur **Frühjahrsmesse:**

Sommerhandschuhe in **Leinen, Seide Al de perse** 2c. zu billigsten Preisen,

Wild- u. Waschleder-Handschuhe
in schönster Ware.

Gants de suède „Marke Reynier".

Mochos „Veneziana", aparte Neuheit.

Glacé-Handschuhe von **2 Mark** an.

Biarritz-Schlupfer per Paar M. 2.50.

Juchten- und Chevreau-Stepper
in unübertroffener Qualität.

„Crispi", „Prince of Wales" für Damen und Herren.

Gelegenheitskäufe

in **Glacé-** und **Sommerhandschuhen** weit unter Preis.

Sämtliche noch vorrätige **Mosquetairs** in den feinsten Lederarten, werden zu jedem annehmbaren Preise **ausverkauft.**

Stand: **Erste Bude links vom Münster-Eingang.**

Gebrüder Wurm aus Tyrol,

seit 50 Jahren hier zur Messe. 1066.2.1

Aluminium-Gebisse.

Vorzüge: **Angenehmes Tragen, leicht u. haltbar!**
Brückengebisse sind ohne lästige Gaumenplatte!

Porzellan-Plomben
dauerhaft und absolut unsichtbar!

Zahnarzt Dr. chir. dent. **Isele,** Kaiserstrasse 149, Freiburg i. B. 613.20 6

!Hervorragender Vorteil!

Verlangen Sie gratis und franko Katalog über Leder- u. Stahlwaren, Schmucksachen, Pfeifen u. s. w. im Wert v. Mk. 6.40, welche man für 50 Pfg. erhalten kann. **Lohnender Nebenverdienst** geboten für Leute mit größerem Bekanntenkreis.

Agenten gesucht! 1129.2.1

Rhein. Waren-Versandhaus, G. m. b. H., Köln a. Rh.

Das passendste Geschenk

bei allen Anlässen ist eine gediegene Uhr und empfehle ich besonders **Badenia-Regulateure,** deren wundervoller Schlag unerreicht dasteht. Andere Regulateure, 14 Tage gehend, mit Schlagwerk, von 11 Mk. 80 Pfg. an.

Taschenuhren, Universalwecker.

Lade das geehrte Publikum zur Besichtigung ein.

Franz Liebert, Uhrmacher,
804.10.5 **Freiburg i. Br.,** Nußmannstraße 3.

I. Steigerungs-Ankündigung.

Witwe und Erben des Weber **Jakob Storz** in Malterdingen lassen der Erbteilung wegen nachgenannte Liegenschaften auf Gemarkung Malterdingen am

Mittwoch, den 16. Mai d. J., nachmittags 2 Uhr,

im Ratszimmer in Malterdingen öffentlich zu Eigentum versteigern, wobei der entgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. L.-B. Nr. 773. 39a 51 qm Acker und Reben in der Burg, geschätzt zu 200 M.
2. L.-B. Nr. 3558. 6a 76 qm Acker im Bechenthal, geschätzt zu 150 M.

Emmendingen, 5. Mai 1900.

Gr. Notariat:
Münzer. 1067

Bauverein Emmendingen.

Eing. Genossensch. m. beschr. Haftpft.

Die rückständigen Zinsenguthaben können gegen Vorlage der Quittungsbücher innerhalb 8 Tagen an unserer Kasse erhoben werden.

1193 **Der Vorstand.**

Schwetzinger
Riesen-Tafel-Suppen- {**Spargel.**

Täglich frisch. Versand nach auswärts prompt und sicher.

Delikatessenh. **F. Jos. Link.**
Emmendingen.

Zwei Wagen

ein Ein- und ein Zweispänner, mit Leinen zu verkaufen bei

Xaver Hoog, Landwirt,
Riegel. 1071.3.1

Gesucht

von einer älteren Dame und deren Enkelin für den Sommer ein **möbl. Zimmer** mit kleiner **Küche** zum Preise von monatlich 16—20 M. Offerten unter O. K. **200 Bühl** postlagernd. 1072.2.1

22 Ar Klee

zu **verpachten** bei 1169

Frau Bührer Wittwe,
Kollmarsreuthe.

Wohlfahrts-Lose in Emmendingen bei der Geschäftsstelle dieses Blattes. 1161

Loose à Mk. 3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra)

zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete.

Ziehung 31. Mai und folgende Tage zu Berlin.

16 870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von M.

575,000

Hauptgewinne:

M. **100 000**
M. **50 000**
M. **25 000**
M. **15 000**
2 à 10 000 = 20 000
4 à 5 000 = 20 000
10 à 1 000 = 10 000
100 à 500 = 50 000
150 à 100 = 15 000
600 à 50 = 30 000
16000 à 15 240 000

Loose versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5, u. Hamburg, Nürnberg, München.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

An die Wähler der dritten Wähler-Klasse.

Wahlberechtigt ist jeder, der im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte und Angehöriger des deutschen Reiches ist. Ferner muß derselbe das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben, zwei Jahre Einwohner sein, einen eigenen Haushalt oder ein eigenes Geschäft besitzen, sowie seine Staats- und Gemeindesteuern bezahlen.

Die Wahl findet

Dienstag, den 8. Mai,

nur von Vormittag 10 Uhr bis Mittag 1 Uhr statt.

Die Wahlzeit ist kurz und knapp, daher säumet nicht zur Wahlurne zu gehen und wählet die Herren, die wir Euch vorgeschlagen, sie werden Eure Interessen aufs beste vertreten und Euch vor jeder weiteren Besteuerung energisch zu schützen suchen.

Wählet daher:

Jörger Adolf, Oekonom, Hambrecht Leopold, Gärtner, Gerber Martin, Schlossermeister, Sütterlin Rudolf, Seilermeister, Bloch Max, Fabrikant, Schmidt Hermann, Sattlermeister, Adler Georg, Kulturtechniker, Wiese Anton, Schuhmachermeister, Wolf Georg, Frachtfuhrmann, Bodenweber Gustav, Blechnermeister, Bickard Hermann, Handelsmann, Boldemann Gustav, Sparkassenrechner.

Wer nicht im Besitz eines Wahlzettels ist, kann einen solchen am Rathause erhalten.

Der Wahlausschuß.

Freiburger Messe.

Mutter der Mann mit den Spitzen ist da! Wo? Wo?

Die bekannte Spitzenbude für

prachtvolle Klöppelspitzen
und
hochf. Schweizer-Stickerei

für bessere Ausstattungen befindet sich wieder, wie immer, auf dem Münsterplatz neben der ehemaligen Hauptwache und ist erkenntlich an der Aufschrift:

„Mutter der Mann mit den Spitzen ist da!!"

Wichtige Mitteilung.

Ein Posten hochfeine Naturell- und Madaire-Stickerei mit kl. Stickfehlern, fast nicht zu erkennen, ist frisch eingetroffen, welche ich wegen vorteilhaftem Einkauf sehr billig abgeben kann.

Ferner offeriere vorgez. und fertige Handarbeiten wie z. B. Parade-Handtücher, Läufer, Brodkorbdeckchen, Neuheiten in Lanquettenarbeiten und viele in das Fach einschlagende Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen.

Ueberzeugen sich die hochgeehrten Damen von den guten Qualitäten und extra billigen Preisen. 1066.*.1

Eiserne Gartenmöbel

empfiehlt zu **Fabrikpreisen** die 1070.3.1

Eisenhandlung von
Moritz Günzburger.

Marienbad

Freiburg i. B., Marienstrasse 4,
Telephon 351.

Schwimmhalle,
Wannenbäder,
Schwitzbäder,
Inhalation,
Kaltwasserbehandlung.

Geöffnet Werktags vorm. von 7—1 Uhr, nachm. von 3—8 Uhr, Samstag nachm. von 3—9 Uhr, Sonn- und Feiertags vorm. von 7—1 Uhr.

Für Damen ist die Schwimmhalle und das Schwitzbad Mittwoch nachm. von 3—6 Uhr und Freitag vorm. von 7—1 Uhr reserviert.

Das Rauchen ist streng verboten, ebenso das Mitbringen von Hunden.

792.10.1 **F. Thoma.**

6 bis 7 Ohm

guten Obstwein

hat zu verkaufen 1159.2.1

Schillinger, Ziegler,
Niederthal-Freiamt.

Gesucht

zu sofortigem Eintritt zwei brave, fleißige **Küchenmädchen.** Lohn vierteljährlich Mk. 50.—.

Zu melden im **Stadtgarten-Restaurant, Freiburg i. B.**

MACK'S
Schutz-Marke
PYRAMIDEN-
Glanz-Stärke
ist das **Beste Stärkemittel.**
Ueberall vorrätig in Packetenen 10, 20 u. 40 Pfg.
H. Mack (Fabrik von Mack's Doppel-Stärke) Ulm.

Nr. 107. Emmendingen, Dienstag, 8. Mai 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

8. Mai.

Universitäts-Wesen 1800. Die Organisation der Universitäten war bekanntlich von der heutigen nicht unterschieden; die Aufführung der Professoren und Beamten im Staatshandbuch ist ähnlich der heutigen, nur eine Kuriosa ist z. B. bei der Universität Göttingen zu bemerken. Unter der Rubrik „andere Universitäts-Verwandte und Künstler" finden sich nicht nur Antiquare, Auktionatoren, Buchhändler und Buchbinder, Leihbibliothekare und Blumenmaler, sondern auch Weinschenke, Bierschenke, Buchdrucker und Vergolder. Mit der Universität hängt zusammen die Kgl. Kurfürstl. Societät der Wissenschaften, die eine große Zahl von Mitgliedern, auch im Auslande hat.

§ Von den Festen zur Großjährigkeitserklärung.

Die Einleitung zu den Feierlichkeiten anläßlich der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen bildete der Einzug Kaiser Franz Josefs in das festlich geschmückte Berlin. Nach erfolgter herzlichster Begrüßung auf dem Potsdamer Bahnhofe, teilte Kaiser Franz Josef seinem erlauchten Bundesgenossen und Freunde die Ernennung zum österreichischen Generalfeldmarschall mit, wodurch Kaiser Wilhelm eine um so größere Freude bereitet wurde, als er gegenwärtig der einzige Feldmarschall der der unsrigen so eng befreundeten österreichischen Armee ist. Diese Ernennung ist daher nicht nur ein Beweis warmer Freundschaft des österreichischen Kaisers, sondern auch ein Zeichen besonderer Wertschätzung desselben für die hohen militärischen Eigenschaften und Verdienste unseres Monarchen. Die Fahrt der beiden Kaiser durch die Bellevuestraße, die Siegesallee, das Brandenburger Thor, die Straße Unter den Linden entlang bis zum Königlichen Schloß gestaltete sich durch den begeisterten Jubel der Menge, die Hurrahs der Spalier bildenden Truppen zu einem Ereignis von unvergeßlicher Bedeutung. Die ehrfurchtsvolle Begrüßung der städtischen Vertreter unter dem monumentalen Triumphbogen auf dem Pariser Platz und der Vortrag des schönen Wildenbruch'schen Begrüßungsgedichts durch die Tochter des Oberbürgermeisters Kirschner bewegten den kaiserlichen Gast ersichtlich und der greise Herrscher dankte mit tief empfundenen Worten, in denen er wiederholt seiner Freude über den schönen Empfang Ausdruck gab. Im Lustgarten begrüßte den Monarchen ein Salut von 101 Kanonenschüssen, der nach Abnahme eines glänzenden Parademarsches dem Schlosse zueilte, um dort die Kaiserin zu begrüßen und sich alsdann zu kurzer Rast in seine Gemächer zurückzuziehen. Nach einem Frühstück im engeren Kreise stattete Kaiser Franz Josef dem Palais weiland Kaiser Wilhelms I. einen nahezu halbstündigen Besuch ab, der der Erinnerung an den Unvergeßlichen geweiht war und begab sich darauf nach dem Mausoleum zu Charlottenburg, um dort an dem Sarge des großen Kaisers in kurzer, stiller Andacht zu verweilen. Nach dem Besuche einiger Fürstlichkeiten kehrte der Kaiser ins Schloß zurück, in das Kaiser Wilhelm inzwischen seinen erlauchten Freund, den Kronprinzen von Italien und eine Stunde später den Herzog von York, den Erben des englischen Thrones, geleitet hatte. Um 7½ Uhr fand im Schlosse alsdann ein großes Galadiner statt, an dem die Fürstlichkeiten, Botschafter und die deutschen sowie die anwesenden ausländischen Minister, hohe Militärs usw. teilnahmen. Bei diesem Diner brachte Kaiser Wilhelm einen tief und innig empfundenen Trinkspruch auf seinen treuen Freund und Bundesgenossen, den Weisen und Aeltesten der Dreibundherrscher, aus. Worte müssen verstummen, wo der Pulsschlag eines gesammten Volkes sich fühlbar macht. Der Besuch hat der Welt aufs Neue offenbart, wie fest und sicher der Bund steht, den Euer Majestät dereinst mit dem ersten deutschen Kaiser und dem Herrscher des schönen Italien abgeschlossen haben. Und der Bund steht so fest, weil er nicht nur eine Uebereinkunft der Gedanken der Fürsten, sondern weil er, je länger je mehr, sich tief eingelebt hat in die Ueberzeugung der Völker. Und wenn erst die Herzen der Völker zusammenschlagen, dann kann sie nichts mehr auseinander reißen. So ist der Bund ein unzerstörbarer Hort des Friedens Europas. Und ganz in demselben aufrichtigen und herzlichen Sinne erwiderte Kaiser Franz Josef, indem er die unverbrüchliche Freundschaft, die die Monarchen vereinigt, auch ein kostbares Gut der Reiche und Völker nannte und den Dreibund für Europa als ein Bollwerk des Friedens bezeichnete. Während in der Bildergallerie des Schlosses das Diner noch seinen Fortgang nahm, begann der Lustgarten sich mehr und mehr zu erhellen, bis er plötzlich wie eine Märcheninsel im Glanze tausender und abertausender Lichter erstrahlte. Das Kaiser Wilhelmdenkmal warf ein Meer von Licht auf den Festplatz, leuchtender Glanz erstrahlte vom Dom, bengalisches Feuer war auf den Museen entzündet, mächtige Scheinwerfer übergossen das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I., so daß die Bronze wie milchweißer Marmor schimmerte. Die Illumination Unter den Linden und in den benachbarten Straßen war gleichfalls eine außerordentlich glänzende. Nachdem die Umgebung des Schlosses im weiten Umkreis durch einen dichten Militärkordon abgesperrt worden war, begann nach 9 Uhr der Zapfenstreich. Als die Musik begann, erschienen die Fürstlichkeiten auf dem großen Schloßbalkon und verweilten dort bis zum Schluß des militärischen Schauspiels. Kaiser Wilhelm, der Unermüdliche, begab sich darauf noch einmal zum Bahnhof, das vierte Mal an diesem Tage, um den russischen Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, der kurz vor 11 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eintraf, persönlich zu empfangen und in das Schloß zu geleiten.

§ Rundschau.

Zum Eintritt des Kronprinzen in das Heer schreibt das „Milit.-Wochenbl.": „In der altbewährten Truppe, der der Kaiser die militärische Weiterbildung seines Sohnes anvertraut, wird der zum späteren Befehlen Berufene zunächst gehorchen lernen; in dem Offizierkorps des Heeres aber, dem er nach der Tradition seines Hauses schon acht Jahre dem Namen nach, von nun an auch durch gemeinsame Pflichten angehört, wird der Kronprinz die alten Eigenschaften finden und würdigen, die seine Väter gepflanzt und durch deren Pflege sie Preußen und Deutschland groß gemacht haben: wahre Kameradschaft, soldatische Einfachheit und Anspruchslosigkeit, unbedingte Hingabe an den Allerhöchsten Dienst, Treue bis zum Tode, wenn Kaiser und Vaterland rufen."

Reichskanzler Fürst Hohenlohe veranstaltete am Sonnabend zu Ehren des österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski, eine Frühstückstafel, an der auch die Gesandten von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden teilnahmen.

Die Offiziere und Mannschaften der in Köln eingetroffenen Torpedoflottille wohnten am Sonntag einem Blumenspiele bei. Am Sonnabend hatten die Offiziere eine Rundfahrt durch die Stadt gemacht, während die Mannschaften in der Flora bewirtet wurden. Die gesamte Besatzung der Torpedoboote erhielt eine Ehrengabe in Gestalt einer silbernen Erinnerungsmedaille.

In der Fleischschaufrage scheint es jetzt zu einer Uebereinkunft über das von einem Teil der Konservativen vorgeschlagene Kompromiß gekommen zu sein. Allerdings sind die Konzessionen an die Vertreter der strengen Observanz sehr große. Die hochkonservative „Pommersche Reichsztg.", die bisher jedes Kompromiß abgelehnt und sich strikte auf den Boden der Erklärung des Bundes der Landwirte gestellt hatte, schreibt jetzt z. B.: „Es scheint, daß sich aus dem Kompromiß in der That eine Besserung des gegenwärtigen Zustandes erreichen läßt, und so stehen wir nicht an, wenn auch schweren Herzens, unsre Zustimmung dazu zu erklären.

Bei der Landtagsersatzwahl in Konitz ist der nationalliberale Kandidat Ostander gleich beim ersten Wahlgange gewählt worden. Herr Liebermann von Sonnenberg, der im Hinblick auf den Konitzer Mord als Kandidat aufgestellt worden war, erhielt nur eine einzige Stimme.

Die diesjährige Mastvieh-Ausstellung wird vom 9.—10. d. M. in Berlin abgehalten. Sie ist die 26. in regelmäßiger Wiederkehr seit dem Jahre 1875.

Eine Marine-Ausstellung ist durch den König von Württemberg in Stuttgart eröffnet worden. Der König sprach dabei folgende Worte: „Möge die Ausstellung jedem vor Augen führen, was unsere Flotte noch thut, um dem deutschen Namen überall Ehre zu machen, die Handelsinteressen zu schützen und den Deutschen denjenigen Schutz zu gewähren, auf den sie Anspruch machen können als Söhne einer großen Nation."

Während sonst im Mai jeden Jahres ein Herabgehen der Kohlenpreise zu bemerken gewesen ist, begegnet man in diesem Jahre der umgekehrten Erscheinung: es wird Sommer und die Kohlenpreise steigen hoch. Daran ist, wie die „Voss. Ztg." ausführt, der gewaltig angewachsene Verbrauch an Industriekohlen, insbesondere aber an Kohlen für die Eisenerzeugung, schuld. Und solange hierin kein Wechsel eintritt, muß auch die Nachfrage eine bedeutende bleiben, wenn auch immerhin eine gewisse Mäßigung durch die Verringerung im Hausverbrauch nach und nach zu gewärtigen ist. Vorläufig wird sich jedoch noch bei den meisten Verbrauchern das Bedürfnis erhalten, ihre völlig geräumten Vorräte selbst zu den jetzigen teuren Preisen zu vermehren, um sich nicht im Herbst wieder der Gefahr ausgesetzt zu sehen, ihre Betriebe wegen Kohlenmangels zeitweilig zum Stillstand gebracht zu sehen. England ist mit seiner Steinkohlenproduktion von jährlich 220 Mill. Tonnen gegenwärtig noch immer das Land, welches eine etwa vorhandene Kohlennot andrer Länder der Welt zu mildern und zu beseitigen imstande ist. Da England überdies, dank seiner günstigen Lage, seine Kohle billig transportieren kann, so muß es doppelt auffällig erscheinen, daß die Verkaufspreise des die Welt mit seinen Kohlen versorgenden England sich seit Jahresfrist weit stärker erhöht haben, als beispielsweise bei uns. Als bedeutsamstes Zeichen der herrschenden Kohlennot, die namentlich in Rußland so groß ist, daß der Zoll auf Kohleneinfuhr zeitweilig aufgehoben werden mußte, ist der Umstand anzusehen, daß gerade die geringwertigsten Sorten am meisten gestiegen sind. Bei uns in Deutschland leidet die gesamte Industrie schwer unter dem Kohlenmangel und der Kohlenteuerung, und es kann nur eine Frage der Zeit sein, wo dieser Zustand zu einem ernstlichen Hindernis für die Fortdauer des wirtschaftlichen Aufschwungs werden muß.

Ueber die Verhältnisse des Schiffsbaues in Deutschland und England schreibt man der „Voss. Ztg.": „Eine solche Bedeutung wie in England hat der Schiffsbau bei uns noch nicht entfernt gewonnen und wird er auch wohl nie erlangen, so lange in England die Vorräte an Eisen und Kohlen noch vorhalten. In England liefen im vorigen Jahre 1414000 Registertonnen Brutto vom Stapel, in Deutschland nur 218000 Registertonnen, wobei beiderseits die Kriegsschiffe unberücksichtigt geblieben sind. Beiderseits waren diese Zahlen die höchsten jemals vorgekommenen. Wenn Deutschland auch hinter England im Schiffsbau noch weit zurücksteht, so übertrifft es doch alle anderen Länder. Frankreich, das Deutschland am nächsten zu kommen pflegt, erreicht doch selten mehr als die Hälfte bis Zweidrittel und fällt vor allen Dingen darin gegen Deutschland ab, daß es infolge seines unvernünftigen Prämiensystems noch immer viele Segelschiffe baut, während Deutschland und England diese veralteten Fahrzeuge kaum noch herstellen. An Güte der Leistungen steht Deutschland keineswegs hinter England zurück, wie von englischen Fachleuten selbst anerkannt wird. Ein Schiff wie den Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm der Große" besitzen die Engländer gar nicht."

Die Wiener und Pester Blätter besprechen die im Berliner kgl. Schloß gehaltenen Trinksprüche und sagen, bedeutsamer konnte die Natur des Bündnisses nicht gekennzeichnet werden, welches seinesgleichen in der Geschichte der europäischen Staaten nicht hatte. In der Verleihung der österreichischen Generalfeldmarschallswürde an Kaiser Wilhelm erblicken die Zeitungen ein neues Symbol der deutsch-österreichisch-ungarischen Waffengemeinschaft. Die Londoner „Times" schreibt: „Das Bündnis zwischen den zwei großen Staatswesen und die Aufrechterhaltung der Freundschaft zwischen deren Herrschern und dem unserigen sind hoffnungsvolle Faktoren der Weltruhe."

Die Hoffnung der österreichischen Regierung, in der bevorstehenden Session mit dem Reichsrat gedeihlich arbeiten zu können, wird sich bedauerlicherweise wohl wieder nicht erfüllen. Aller Warnungen ihrer bisherigen Verbündeten, der Polen und Deutschklerikalen ungeachtet, haben sich die Jungtschechen doch für die Obstruktion ausgesprochen. In einer zu Prag abgehaltenen Versammlung, der außer den böhmischen auch mährische Jungtschechen beiwohnten, sprach sich die Mehrheit für die Obstruktion aus. Die Beschlußfassung über die einzuschlagende Taktik soll am heutigen Dienstag, unmittelbar vor dem Beginne der ersten Reichsratssitzung, erfolgen. Kaiser Franz Josef, dem die Huldigungen des deutschen Volkes in der verflossenen Woche in so überschwänglicher Weise zuteil geworden sind, hat bei seiner Rückkehr die innerpolitische Situation Oesterreichs also recht trübe gefunden.

In sämtlichen Kommunen Frankreichs haben am vergangenen Sonntag die Munizipalwahlen stattgefunden, auf deren Ergebnis man um so gespannter ist, je heftiger sich Republikaner und Nationalisten während der Wahlen bekämpft haben. Auch für den Bestand des Ministeriums ist der Ausfall der Wahlen nicht ohne Bedeutung.